Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 22
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 297 — **Montag, 18. Dezember** — **1944**

Englischer Freibrief auf deutsche Provinzen

Churchill liefert Polen den Sowjets aus — Die Polen sollen mit Ostpreußen und Danzig entschädigt werden

Berlin, 18. Dez. Dem zum Wochenschluß durch Pertinax bekanntgewordenen Plan, Rheinland und das Ruhrrevier vom übrigen Deutschland abzutrennen und diese beiden, im Gesamtbestand des Reiches so ungeheuer wichtigen Gebiete in einen besonderen Staat unter anglo-amerikanischer Kontrolle einzubringen, reiht sich würdig ein soeben veröffentlichter Plan Churchills an. Er will nichts Geringeres, als den Polen zur Entschädigung für die Gebiete, die Sowjetrußland aus früher polnischem Land fordert, Ostpreußen einschließlich Königsberg und Danzig geben und damit den Zerstückelungsprozeß Deutschlands auch im Osten fortsetzen. Die Vertreibung der Deutschen von ihrem Heimatboden, Dezimierung und Ausrottung des deutschen Volkes überhaupt, — das sind die Pläne und die Ziele, in denen sich die anglo-amerikanisch-sowjetischen Weltverschwörer einig sind. Auf Grund dieser Einigkeit bot Churchill in seiner letzten Unterhausrede den Polen als Entschädigung für die Gebiete, die Sowjetrußland fordert, deutsches Land im Osten an, das er dadurch freizumachen gedenkt, indem er die Deutschen kurzerhand vertreibt. Diese Methode nannte Churchill in seiner beispiellos zynischen und brutalen Art „die befriedigendste und dauerhafteste Lösung". Er gab der Erwartung Ausdruck, daß eine Umsiedlung der Deutschen aus dem zu Polen zu schlagenden Ostpreußen um so weniger Schwierigkeiten bereiten werde, da in Deutschland durch den Tod von Millionen genügend Platz vorhanden sein müsse.

Dieses offene Bekenntnis des Kriegsverbrechers Churchill zur Ausrottungspolitik gegenüber Deutschland findet sein Echo in einer Aeußerung des Vorsitzenden des polnischen Sowjetkomitees in Lublin, Morawski, der in einem Interview mit dem Korrespondenten von „Saturday Evening Post" erklärte, er rechne damit, daß die ganze Bevölkerung Ostpreußens von der Sowjetarmee ausgerottet werde. Für ihn stellt sich also das Problem genau so einfach dar, wie für Churchill: Es wird Platz geschafft, indem man die deutsche Bevölkerung kurzerhand austilgt. Dieser Grundsatz beschränkt sich nicht etwa nur auf Ostpreußen, sondern umfaßt das ganze deutsche Volk, das soweit man es nicht zu Arbeitssklaven zu machen und in die sibirischen Wüsten zu deportieren gedenkt, einfach ausgelöscht werden soll.

Ueber die Unterhaussitzung, in der Churchill seinen wahnwitzigen Vorschlag machte, liegt uns folgender Bericht vor:

Nach der griechischen Pleite stand im britischen Unterhaus am Freitag eines der dunkelsten Kapitel der britischen Abdankungspolitik zur Debatte, der Verrat Polens an den Bolschewismus. Churchill leitete die Sitzung mit einer Erklärung ein, die den Höhepunkt seiner Moskauanbiederung darstellte. In geradezu kriecherischer Unterwürfigkeit war er bemüht, Stalin von der britischen Bereitschaft zu überzeugen, Polen bedingungslos dem Moskauer Imperialismus zu opfern.

Churchill war sehr enttäuscht darüber, daß das abgekartete Spiel infolge des Sturzes Mikolajczyks nicht ganz planmäßig verläuft. An das britische Garantieversprechen, mit dem Polen in diesen Krieg gehetzt wurde, läßt sich Churchill nur ungern erinnern. Er suchte den britischen Verrat dadurch zu verschleiern, daß er behauptete, England habe niemals eine bestimmte Grenzlinie garantiert. Ausdrücklich bekannte er sich zu der von Moskau geforderten Grenzziehung, die Polen der Hälfte seines Gebiets berauben soll und machte sich zum glühenden Anwalt aller Moskauer Argumente, insbesondere auch desjenigen, daß diese Grenzziehung im Interesse der Sicherheit der Sowjetunion notwendig sei. Es wäre eine große Enttäuschung für die aufrichtigen Freunde Polens, so erklärte Churchill heuchlerisch, wenn kein Abkommen über eine neue polnische Regierung zustandekäme, die von allen Großmächten anerkannt wird, die jetzt die polnische Regierung in London anerkennen. Diese letzte Einschränkung ist deshalb bemerkenswert, weil Moskau bekanntlich die Londoner Exilregierung nicht anerkennt. Besonders schmerzlich war Churchill der Rücktritt Mikolajczyks. Mit betonter Kritik an den neuen Ministern der Exilregierung erklärte er, daß Mikolajczyk das einzige Licht sei, das Polen in der nächsten Zukunft leuchte. Seine Ablehnung der Regierung Archijewski kleidete er in die Worte, daß er diese in mancher Hinsicht gewiß nicht begrüßen könne. Daß den Polen letzten Endes doch nur die Kapitulation bleibt, deutete Churchill mit der Erinnerung an die Geschichte von den Sibyllinischen Büchern an, für die der Preis immer gleich blieb, während die Zahl der Bände abnahm, bis sie schließlich zu äußerst ungünstigen Bedingungen gekauft werden mußten. Der Verantwortung für ein Scheitern der Auslieferungsverhandlungen wälzte Churchill von vornherein auf die Londoner Exilregierung ab. Die Dringlichkeit seines Rufes nach der Rückkehr Mikolajczyks und die Forderung, daß dieser sofort nach Moskau gehen müsse, läßt darauf schließen, daß er vom Kreml unter schärfsten Druck gesetzt worden ist und daß seine Rede eine Art Ultimatum für die Londoner Polen darstellt, einen letzten Versuch, das Komplott mit Hilfe der Exilregierung zu vollenden.

Churchill suchte dann den Polen die Kapitulation dadurch schmackhaft zu machen, daß er ihnen einen Freibrief auf deutsche Provinzen gab und ihnen Ostpreußen einschließlich Königsberg und Danzig versprach, wobei er in zynischer Weise seine Gleichgültigkeit gegenüber dem Schicksal der deutschen Bevölkerung in Ostpreußen zum Ausdruck brachte.

Abgesehen davon, daß Churchill die Polen mit einer vagen Hoffnung auf Gebiete zu trösten versuchte, über die letzten Endes die deutsche Wehrmacht noch ein Wort mitzureden hat, sind die Vorschläge Churchills ein neuer klassischer Beweis für die Skrupellosigkeit der britischen Politik. Der tödliche Haß, der hier für alle Zukunft zwischen dem deutschen und dem polnischen Volk gesät werden soll, ist zugleich eine Warnung für ganz Europa vor einem Churchill-Frieden, dessen sprengstoffgeladene Atmosphäre nur Keime für neue blutige Auseinandersetzungen in sich tragen würde. Churchills Erklärungen zeigen den europäischen Völkern, was sie von der senilen Rachsucht eines Mannes zu erwarten haben, der aus seiner politischen Ohnmacht heraus auf Kosten der anderen Völker eine Abdankung nach der anderen zugunsten des Bolschewismus vollzieht. Churchill erklomm den Gipfelpunkt seiner Unterwürfigkeit am Schluß seiner Rede, als er im Hinblick auf eine neue Zusammenkunft mit Stalin und Roosevelt seine Bereitwilligkeit erklärte, die Rolle des Troubadours fortzusetzen und zu jeder Zeit und an jedem Ort und unter jeder Bedingung weitere Befehle entgegenzunehmen.

Wenn Churchill so in nicht mehr zu übertreffender Weise das politische Dilemma Englands und den völligen Bankrott seiner Politik demonstrierte, kann das deutsche Volk ihm nur dankbar für die brutale Offenheit sein, mit der er seine neuerlichen Zerstückelungs- und Ausrottungspläne gegen das deutsche Volk bekanntgegeben hat. Das deutsche Volk wird sich in jeder Stunde und in jeder Minute dieses Schicksalskampfes an diese aus politischer Ohnmacht und niedrigsten Haßinstinkten geborenen Ausrottungspläne erinnern. Es wird daraus nur die einzige Folgerung ziehen, sich noch enger zusammenzuschließen in dem kompromißlosen Kampf, der alle diese Haßorgien zunichte machen wird.

Eine peinliche Situation

Nur zwei Personen befanden sich auf der Diplomatentribüne, als das englische Unterhaus die pol-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)



Vernichtet! Ein schwerer Sowjetpanzer hat einen Volltreffer erhalten und brennt lichterloh. Wenige Sekunden später explodiert die Geschützmunition und reißt den Koloß buchstäblich in Fetzen. (PK.-Aufnahme: Kriegsber. Bricke.)

Der blutige Sog der Siegfriedlinie

Von Kriegsberichter Alex Schnalfuß

(PK.) Einer wahrscheinlich geschminkten Aufstellung zufolge, die kürzlich der stellvertretende amerikanische Kriegsminister Patterson veröffentlichen ließ, verloren die vier an der Westfront eingesetzten USA.-Armeen innerhalb der ersten drei Wochen des Monats November 274 549 Mann. Das bedeutet den Ausfall von täglich nicht weniger als 13 100 amerikanischen Soldaten allein zwischen Aachen und der Oberrheinfront, also auf einen Abschnitt von etwa 320 km. Um aber absolut sicherzugehen, wollen wir eine auf einwandfreie und genaueste kontrollierte deutsche Erfolgszahlen fußende Rechnung aufmachen, die den bekannten amerikanischen Verschleierungstendenzen so großzügig entgegenkommt, daß sie noch nicht einmal die Hälfte der von Patterson selbst zugegebenen amerikanischen Ausfälle als den Durchschnitt der USA.-Verluste zugrundelegt.

Nach einer vom Hauptquartier des deutschen Oberbefehlshabers West, des Generalfeldmarschalls von Rundstedt, herausgegebenen Aufzählung verloren die Amerikaner in den 10 Tagen zwischen dem 26. November und dem 15. Dezember 12 203 Tote und 2144 Gefangene, zusammen also 14 347 Mann. Auf den Tag umgerechnet ergibt sich nach dieser für die Amerikaner fraglos mehr als günstigen Rechnung ein täglicher Verlust von 1434 Soldaten. Multipliziert man unter Wahl einer wiederum für die Amerikaner äußerst günstigen Quote mit 3, um die deutscherseits numerisch nicht genau zu ermittelnde Zahl der Verwundeten zu erhalten, so kommt man bei einer statthaften Aufrundung der Tagesverluste an Toten und Gefallenen auf 1500 Tote und Gefallene zuzüglich 4500 Verwundete. Das ergibt einen täglichen Ausfall von 6000 Mann. Wie großzügig und vorteilhaft diese Rechnung für die Amerikaner ist, wird ersichtlich aus der Tatsache, daß der stellvertretende Kriegsminister der USA. mit 13 000 täglichen Ausfällen mehr als das Doppelte an Verlusten eingestanden hat.

Mit täglich 1200 Toten würden die Amerikaner innerhalb eines einzigen Monats fast genau so viele Menschen einbüßen, wie mit etwas mehr als 40 000 Toten während des gesamten ersten Weltkrieges. Legt man Pattersons Angaben zugrunde, so haben die Amerikaner innerhalb eines Monats weit mehr als 40 000 Gefallene zu verzeichnen, so daß man als sicher annehmen darf, daß sie innerhalb von zwei Monaten mindestens dreimal so viele Tote zu beklagen haben als während des ersten Weltkrieges.

Mit den 46 Divisionen, die unter dem Oberbefehl des Generals Eisenhower unter 4 USA.-Armeen gegenwärtig im Westen vereinigt stehen, dürften die Amerikaner schlecht gerechnet 500 000 Mann Linien-Truppen an der Front haben. Die Versorgungseinheiten und rückwärtigen Dienste bleiben dabei unberücksichtigt. Mit einem Tagesausfall von 6000 Mann verbraucht Eisenhower innerhalb von 3 Monaten oder genauer gesagt von 100 Tagen eine ganze Frontkämpfergarnitur. Nimmt man aber Pattersons Angaben zur Grundlage, so muß der amerikanische Oberbefehlshaber einen Mannschaftsersatz in Höhe von weit mehr als einer halben Million Mann in einem ständigen Rhythmus von 50 Tagen oder 1½ Monaten heranführen. In 10 Tagen nämlich verliert er nach unserer Berechnung lediglich an Toten eine volle Infanteriedivision. Unter Einbeziehung der Gefangenen und Verwundeten fallen aber in Wirklichkeit mindestens 4 volle Divisionen aus, wenn nicht im Ablauf von Großschlachten, laut Pattersons Eingeständnis, 8 Divisionen. Die Tatsache, daß sich unter den Gefangenen nur ganz selten noch Soldaten befinden, die schon in der Normandie gekämpft haben und daß immer häufiger nur ganz

Schwere Abwehrkämpfe an der Saar und im Nord-Elsaß

Hohe feindliche Verluste bei Aachen — Vereitelte feindliche Durchbruchsversuche bei Faenza
Fortdauer des harten Ringens bei Budapest und Miskolc

Berlin, 18. Dez. Der Sonnabend brachte unseren Divisionen an allen Fronten wieder schwere Kämpfe. Am härtesten war das Ringen wiederum an den Grenzen des Saargebietes und des Nord-Elsaß sowie an der ungarischen Front nordwestlich von Budapest und im Vorgelände von Miskolc. Aber auch an der italienischen Front im Abschnitt von Faenza hatten unsere Truppen schwere Kämpfe zu bestehen, da hier der Gegner mit seinen Angriffen nicht aussetzte.

Wieder keine Erfolge der USA.-Truppen

Ein Nachlassen der Kämpfe war lediglich im Aachener Raum zu verzeichnen. Hier sahen sich die Nordamerikaner nach sechstägiger Dauer der 4. Abwehrschlacht infolge ihrer hohen Verluste abermals zu Umgruppierungen gezwungen, so daß die von ihnen unternommenen Angriffe nur örtlichen Charakter trugen. Durch rechtzeitig einsetzende Gegenangriffe unserer Truppen wurde jede nennenswerte Frontverschiebung verhindert. Dies gilt vor allem für den feindlichen Einbruchsraum bei Mariaweiler, den der Gegner vergeblich auszudehnen versuchte, so daß aber auch für den Kampfraum nördlich Monschau, auf den die Offensive der 1. nordamerikanischen Armee am 13. Dezember ausgedehnt worden war. Der Feind hat in den bisherigen sechs Tagen der 4. Abwehrschlacht östlich Aachen aufs neue erkennen müssen, daß jeder Durchbruchsversuch durch unsere Verteidigungsfront aussichtslos ist, mag der Gegner auch noch so große Menschen- und Materialmassen in den Kampf werfen. Die Abwehr- und Angriffskraft unserer Divisionen hat sich in den Kämpfen im Aachener Raum in der zurückliegenden Woche im Zusammenwirken mit unseren Westbefestigungen laufend verstärkt.

Stellungskampf

Wenn der harte, immer wieder aufflebende Kampf östlich Aachen mehr und mehr zu einem Kampf auf der Stelle wurde, so lag dies Gewicht nicht an mangelnder Angriffskraft des Feindes, sondern an der unvergleichlichen Haltung unserer Soldaten aller Waffengattungen. Sie wissen, daß es Heimatboden zu verteidigen gilt. Sie trotzten dem schwersten Ansturm feindlicher Infanterie- und Panzermassen. Sie waren und sind nicht zu zermürben, wohl aber zeigen die jetzigen Umgruppierungen beim Gegner, daß er selbst schwer unter dem Ausmaß der ihm zugefügten Verluste zu leiden beginnt.

Die Kämpfe an der Saar und im Elsaß

Härter als östlich Aachen waren am Sonnabend die Kämpfe an der Saar und im nordelsässischen Grenzgebiet. Im Abschnitt von Saarlautern — Dillingen hat das Ringen schon längst den Charakter des Stellungs- und Bunkerkrieges angenommen. Einzelne Bunker und Bunkergruppen werden oft tagelang umkämpft und wechseln mehrmals den Besitzer, ebenso im Vorfeld der Bunkerlinien verstreut liegende Dörfer. Den gleichen Charakter tragen auch die Kämpfe im Raum von Saargemünd, wo die 3. nordamerikanische Armee nach kleinen Anfangserfolgen am Oberlauf der Blies auf härteste Abwehr unserer Truppen gestoßen ist. Hier kam es am Sonnabend vor allem bei Reinheim und Urbach zu heftigen, hin- und herwogenden Kämpfen, die dem Gegner keinen Vorteil einbrachten. Auch weiter östlich, im Frontabschnitt zwischen Bitsch und dem Oberrhein scheiterte die Masse der feindlichen Angriffe am Widerstand unserer Divisionen. Nur vereinzelt konnten einige Kampfgruppen der 7. nordamerikanischen Armee geringfügige Bodengewinne erzielen, die sie aber gegen sofort ansetzenden deutschen Gegenangriff nicht voll behaupten konnten.

Der italienische Kampfplatz

Brennpunkt der schweren Abwehrkämpfe in Italien war der Gebirgsort Brisighello an der Bahnlinie Florenz. Faenza. Hier setzte in dem unübersichtlichen, etwa 500 m hohen Bergland schon in den frühen Morgenstunden ein starker Angriff der britischen 6. Armee ein, der heftigstes Artilleriefeuer vorangegangen war. Gleichzeitig verstärkte der Feind seinen Druck beiderseits der Via Emilia, nordwestlich von Faenza, sowie südlich von Bagnacavallo. Unsere Truppen konnten jeden Durchbruchsversuch des Gegners verhindern.

Geringe feindliche Erfolge in Ungarn

An der Ostfront kam es auch am Sonnabend zwischen Drau und Plattensee sowie im Kampfraum von Budapest nur zu geringfügigen Kampfhandlungen. Dagegen verstärkten die Sowjets ihre Angriffe zwischen dem Donau-Knie nördlich von Budapest und dem Hernad gegenüber dem Vortage wesentlich. Besonders verbissen waren die feindlichen Durchbruchsversuche an der Enge von Ipolyság, nördlich des Eipelflusses, jedoch konnten unsere Divisionen die auf schmalem Raum vordringenden Sowjets nordwestlich von Ipolyság auffangen. Das gleiche Ergebnis hatten die feindlichen Angriffe zwischen dem Eipelfluß und dem Matral-Gebirge. Auch sie brachen nach anfänglichen Geländegewinnen unter hohen Verlusten zusammen. Im Bükk-Gebirge führten die Bolschewisten während des ganzen Tages Angriffe auf breiter Front, die nach geringfügigen Bodengewinnen liegenblieben. Härter noch als hier waren die Kämpfe in dem weit nach Norden vorspringenden Frontbogen zwischen dem Bükk-Gebirge und dem Hernad, wo der Feind beiderseits des Sajo weiter nach Nordwesten vordringen konnte. Die Kampfhandlungen beiderseits der Straße Ungvar — Kaschau brachten ihm auch am Sonnabend keine nennenswerten Erfolge.

„Deutschland hat die Krise überwunden"

Kürzere Verbindungslinien und kompaktere Front

London, 18. Dezember. Die Wochenschrift „Economist" kommt in einer Uebersicht über die Kriegslage zu der Ueberzeugung, daß Deutschland die Krise dieses Sommers überwunden habe. Die Deutschen hätten jetzt kürzere Verbindungslinien und eine kompaktere Front. Es sei möglich, daß sie durch die Mobilisierung jeder verfügbaren Zivilperson und neuer Jahresklassen von Wehrpflichtigen noch ebenso viele Soldaten ins Feld stellen könnten wie vor drei Jahren. Dies sei dadurch möglich geworden, daß alles auf den Krieg eingestellt worden sei. Die Ernte habe zureichende Lebensmittelzuteilungen gebracht und an Kohle, Eisenerz, Oel und Leichtmetallen habe Deutschland noch genug, um Industrie und Kriegsmaschine in Gang zu halten. Wenn die gegenwärtige Front halte, sei weder ein politischer noch ein wirtschaftlicher Zusammenbruch zu erwarten, der die deutsche Front brechen könnte. Auf beiden Fronten hätten die Deutschen eine gewisse Stabilität erlangt. Die Deutschen hätten auch große Vorteile durch ihre Verteidigung der Kanalhäfen gehabt. Der Mangel an Häfen zusammen mit den schlechten Landverbindungen in Westeuropa habe die verbündeten Befehlshaber gehindert, ihre materielle Ueberlegenheit an der Front voll geltend zu machen.

Es sei möglich, so fährt „Economist" fort, daß auch die Organisation des verbündeten Oberbefehls eine verlangsamende Wirkung gehabt habe. Die Zeitschrift knüpft hieran eine vorsichtige Kritik der amerikanischen Strategie der gleichzeitigen Frontalangriffe an allen Frontabschnitten und geht dann dazu über, den totalen Mangel an politischer Kriegführung zu tadeln. Man müsse dazu übergehen, den Deutschen die Friedensbedingungen zu schildern und ihnen jede Hoffnung auf einen Verhandlungsfrieden zu nehmen. In der gegenwärtigen militärischen Lage dürfe man keinen Faktor übersehen, der zur Verkürzung des Krieges, und sei es nur um einen Tag, beitragen könne, so schließt die Londoner Wochenschrift ihre Darstellung.

Dollar-Imperialismus

Stettinius über die künftige Außenpolitik der USA

Washington, 18. Dezember. Der neue Außenminister der USA hat eine gute Weile auf die Bekanntgabe des Programms seiner Außenpolitik warten lassen, dafür aber inzwischen einige diplomatische Schritte unternommen, die in der Welt beträchtliches Aufsehen erregt haben. Gemeint sind die beiden Rügen an England im Falle Sforza und im Falle Griechenland. Ende der Woche nun holte Stettinius die bisher versäumte Bekanntgabe seines Programms nach, in dem er vor dem Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten, also vor einer Versammlung von geduldigen Schafen die fünf Hauptpunkte seiner Außenpolitik darlegte. Für den, der den Sinn der heutigen USA-Politik begreift, stellen sie keine Ueberraschung dar. Sie können unter dem gleichen Namen, der die ganze Politik des Präsidenten Roosevelt kennzeichnet, zusammengefaßt werden, nämlich unter dem Begriff Dollarimperialismus. Sie entsprechen der Identifizierung der USA-Politik in Washington mit den Bestrebungen der internationalen jüdischen Hochfinanz in der Wallstreet und stehen unter dem Motto eines sogenannten amerikanischen Jahrhunderts.

Der erste Punkt des außenpolitischen Programms betrifft den Krieg, der für das Weiße Haus und die Wallstreet das Mittel zum Zweck auf dem Wege zur Erringung der Weltherrschaft ist. Der zweite Punkt ist auf die Ausschaltung der diesem Weltherrschaftsstreben im Wege stehenden Ordnungsmächte in Europa und in Ostasien, also Deutschlands und Japans gerichtet. Der dritte Punkt sieht eine weltumspannende Organisation zur Verewigung der Vorherrschaft des Dollarimperialismus vor. Der vierte Punkt umreißt, verhüllt durch die scheinheilige Phrase der angeblichen Sorge um eine Arbeitsbeschaffung für die nordamerikanische Bevölkerung, das Ziel der jüdischen Geschäftskreise in Gestalt einer Ausweitung des USA-Handels. Der fünfte Punkt stellt wörtlich die folgende Forderung auf: „Förderung aller Bedingungen des internationalen Lebens, die für die Entwicklung der Einrichtungen eine ungehinderten demokratischen Lebens günstig sind." Das heißt mit anderen Worten: Freie Bahn den Juden in allen Ländern der Erde, deren ungehindertes demokratisches Leben in der uneingeschränkten Herrschaft des Geldes bestehen soll! Für die gesamte USA-Politik unter Roosevelt ist kennzeichnend, daß sie so gut wie ausschließlich nach außen auf die Machtausweitung des Dollarimperialismus ausgerichtet ist. Seit Roosevelt mit seinem New Deal gescheitert ist, hat man nie wieder etwas von einem innenpolitischen Programm in den USA gehört, in denen gerade in sozialer Hinsicht unendlich viel zu tun wäre.

Stockholm, 18. Dezember. Beim Stapellauf des schwedischen Kreuzers „Tre Kronor" erklärte der schwedische Wehrminister Skoeld in einer Rede, auch in absehbarer Zukunft werde zwar die schwedische Politik immer bis zum äußersten auf die Einhaltung des Friedens ausgerichtet sein, doch sei gerade eins der wichtigsten Mittel dazu die Stärkung der Wehrkraft Schwedens.

kurzfristig ausgebildete Infanteristen in die deutschen Gefangenenlager marschieren, spricht ebenso wie die Tatsache, daß sich das Durchschnittsalter dieser amerikanischen Gefangenen in letzter Zeit ganz wesentlich erhöht hat, für den notwendigen Rückgriff auf Reserven, die man fraglos gar nicht mehr für den Frontdienst vorgesehen hatte. Bei diesen Berechnungen muß aber berücksichtigt werden, daß die amerikanischen Verluste im Sog der Siegfriedlinie in der nächsten Zeit noch ganz wesentlich in die Höhe schnellen werden.

Bisher waren der Raum von Aachen und neuerdings der Schwerpunkt um Saarlautern die Hauptader lasse, aber je näher sich die Amerikaner durch das Festungsvorfeld an die eigentlichen deutschen Verteidigungsstellungen auch an anderen Frontabschnitten hindurchwühlen, um so blutiger werden auch dort ihre Verluste. Es braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß die 7. amerikanische Armee bisher noch nicht viel über die alte französische Maginotlinie hinausgekommen ist und daß sie bereits im Vorfeld der deutschen Verteidigungsstellungen sehr hohe Einbußen hinnehmen mußte. Im Bienwald und anderen Frontabschnitten erwartet sie aber erst ein deutscher Widerstand, der Dimensionen anzunehmen verspricht wie im Raum von Aachen, wo die 1. und die 9. amerikanische Armee unter Einbuße von wohl kaum weniger als 300 000 Menschen an der tiefsten Stelle ganze 23 km Raum nach Osten gewonnen haben. Die deutschen Verluste, die ebenfalls nicht gering und in jedem Falle schmerzlich sind, liegen schon deshalb erheblich niedriger, weil im Stellungskrieg immer der Angreifer die höheren Opfer bringen muß.

In den ersten 5 Monaten nach Invasionsbeginn hatte Eisenhower 7181 gezählte Panzer eingebüßt. Auch diese Zahl wird man wohl verdoppeln können, weil sich der deutschen Kontrolle ja entzieht, was durch Artilleriefeuer und Luftwaffe hinter den feindlichen Linien vernichtet wurde und was nach erfolgreichen Feindangriffen hinter der zurückgedrängten deutschen Front an Panzerwracks zurückblieb. Nimmt man aber die einwandfrei kontrollierte Zahl von 7181 Panzern innerhalb von 5 Monaten, so ergibt sich ein Monatsdurchschnitt von 1438 eingebüßten Panzern. Daß diese Rechnung zutrifft, bestätigt die bereits erwähnte 10-Tages-Aufstellung des OB. West. Danach wurden zwischen dem 26. November und dem 6. Dezember 485 Panzer der gegen die deutsche Westgrenze anrennenden Armeen Eisenhowers erbeutet, vernichtet oder bewegungsunfähig geschossen.

Siegeszuversicht in Ungarn

Budapest, 18. Dezember. In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses richtete der stellvertretende Ministerpräsident Szoellosi einen flammenden Appell an das ungarische Volk, alles für die Rettung der Heimat vor dem Bolschewismus zu tun. Man möge sich überlegen, was aus dem Lande geworden wäre, wenn es am 15. Oktober keinen Franz Szalasi und keine hungaristische Bewegung gegeben hätte. Szoellosi gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß, wie der diplomatische Feldzug des Feindes in Ungarn zerbrach, auch die militärische Kraft des Feindes an Ungarn zerschellen werde. Der ungarische Kampfgeist sei wiedererstanden, neue ungarische Jugend habe sich wunderbar geschlagen. Das Reich leiste bei der Neuorganisation der ungarischen Wehrmacht jede Unterstützung. Szoellosi erklärte zum Schluß, mit den Verbündeten verknüpfte Ungarn engste Freundschaftsbande. Der neuernannte ungarische Gesandte in Berlin, Andreas Meszer, empfing die Vertreter der deutschen Presse. Mit besonderem Nachdruck unterstrich er, daß das ungarische Volk die Zumutung eines Verrats am eigenen Leben, an der Armee und an dem Bundesgenossen zurückgewiesen und sich zu dem Europa bekannt habe, das unter der Führung Adolf Hitlers seinen Schicksalskampf austrägt. Im Schmelztiegel des Krieges habe Ungarn zu sich selbst zurückgefunden.

Die Amerikaner brauchten wieder Atempause

Schwere Bunker- und Häuserkämpfe an der Saar — Zunehmende Stärke der Angriffe im Oberelsaß — Geringe britische Fortschritte beim mittelitalienischen Ort Faenza — In Ungarn schwere Kämpfe mit eingebrochenen Bolschewisten zwischen Bükk-Gebirge und Hernad.

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Kraft unserer Abwehr an der Front östlich Aachen hat den Feind gestern erneut zu einer Angriffspause gezwungen. Sein Angriffsziel, den Roer-Abschnitt westlich und südlich Düren, hat er wiederum nicht erreicht. Unsere Gegenangriffe gewannen in mehreren Abschnitten Boden.

Im Stellungskrieg an der Saar liegen die dort angreifenden amerikanischen Divisionen in schweren Bunker- und Häuser-Kämpfen, vor allem in und um Dillingen, Saarlautern und Enzdorf fest. Zwischen Saargemünd und Bitsch, dessen Werke auch gestern unter schwerem feindlichen Feuer lagen, schlugen unsere Truppen die Masse der gegnerischen Angriffe zurück. An der elsässischen Grenze östlich davon wird im Vorfeld der Westbefestigungen gekämpft.

Im Oberelsaß nahmen die feindlichen Angriffe im Raum Kaysersberg—Urbeis wesentlich an Stärke zu.

London und Antwerpen weiterhin beschossen.

In Mittelitalien lag der Brennpunkt der, schweren Abwehrkämpfe auch am gestrigen Tage um und westlich Faenza. Trotz starken Aufgebots an Artillerie und Panzern beschränkten sich die Gewinne der britischen Angriffsverbände auf einen schmalen Geländestreifen zwischen dem Fluß Senio und der Stadt Faenza.

Im Kampfraum beiderseits Bagnacavallo scheiterten erneut starke feindliche Angriffe. Die Kanadier erlitten wiederum schwere Verluste.

Bei Säuberungskämpfen in Kroatien verloren die Banden mehrere hundert Tote. Der Druck des Feindes im Raum zwischen Vukovar und der Save hat sich neuerdings verstärkt.

In Ungarn griffen die Bolschewisten an der Enge von Zpolyjag und zwischen Eipel-Fluß und Matra-Gebirge mit starken Kräften weiter an. Unsere zäh sich verteidigenden Verbände behaupteten den Zusammenhang ihrer Front trotz anfänglicher Geländegewinne der Sowjets. Im Einbruchsraum zwischen Bükk-Gebirge und Hernad hält der schwere Kampf mit dem in einigen Abschnitten eingebrochenen Feind an. Im Südteil der Ost-Slowakei setzten die Bolschewisten ihre Angriffe beiderseits der Straße Ungvar—Kaschau fort und dehnten sie nach Norden aus. Sie wurden zerschlagen oder in unserem Hauptkampffeld aufgefangen.

Von der übrigen Ostfront werden keine Kämpfe von Bedeutung gemeldet.

Nordamerikanische Terrorflieger, die am gestrigen Tage nach Süd- und Südostdeutschland einflogen, warfen ihre Bomben wiederum fast ausschließlich auf Wohngebiete. Schäden entstanden vor allem in der Stadtmitte von Innsbruck sowie in einigen Orten im Raum von Stuttgart. Britische Terrorbomber griffen Siegen an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In Mittelitalien hat das 1. Bataillon des Grenadier-Regiments 755 unter Führung von Oberleutnant Pfeiffer in den schweren Abwehrkämpfen westlich Faenza seine Stellungen gegen schwerste feindliche Angriffe gehalten und dem Feind hohe Verluste beigebracht. Das Bataillon nahm bei diesen Kämpfen 146 Briten, darunter einen Bataillonsstab, gefangen und machte außerdem zahlreiche Beute an Waffen und Gerät.

Volksgrenadiere bei der Hitler-Jugend

Berlin, 18. Dezember. In der Reichshauptstadt traf die erste Abordnung einer Volksgrenadier-Division, die sich an der Ostfront besonders bewährte, zum Besuch der Hitler-Jugend ein. Reichsjugendführer Artur Axmann begrüßte in den jungen Volksgrenadieren, die ausnahmslos Träger hoher Tapferkeitsauszeichnungen sind, die Repräsentanten der neuen nationalsozialistischen Volksarmee. Sie seien so erklärte der Reichsjugendführer, in der kurzen Zeit ihres Einsatzes für die Jugend zum Beispiel der Bewährung, Standhaftigkeit und Treue zum Führer geworden.

Die Volksgrenadiere lernten während ihres Aufenthaltes den Kriegseinsatz der Hitler-Jugend in der Reichshauptstadt kennen. Ihr besonderes Interesse galt der Ausbildung der Jungen des Kriegsfreiwilligenjahrganges 1928 im Rahmen der erweiterten Wehrhaftmachung der Hitler-Jugend, wie sie in allen Teilen des Reiches in den mehrtägigen Bannausbildungslagern erfolgt.

Die Volksgrenadiere, die noch vor wenigen Tagen im Einsatz standen, griffen dabei selbst zur Panzerfaust und zum Maschinengewehr und zeigten den Jungen wie eine moderne Bewaffnung, verbunden mit einer hervorragenden Ausbildung, den deutschen Grenadier jedem Gegner überlegen sein läßt.

Frankreich vor einer schweren Wirtschaftskrise

Paris, 18. Dez. Reuter meldet, daß Frankreich vor der schwersten Wirtschaftskrise steht. Sofortmaßnahmen würden erforderlich sein, um eine Massenarbeitslosigkeit zu verhindern. De Gaulle werde umfassende Hilfsmaßnahmen von den westlichen Alliierten benötigen. Das blutleere Industrieleben Frankreichs sei durch fast völlige Lahmlegung bedroht. Wegen des Kohlenmangels und der enormen Schwierigkeiten bei der Verteilung seien die Fabriken gezwungen, fast täglich Schließungen vorzunehmen. Die Zahl der Arbeitslosen werde bereits auf 650 000 geschätzt, während ¾ bis 1 Million Fabrikarbeiter schon jetzt nur in Kurzarbeit ständen. Die größte Gefahr bestehe darin, daß die geringen Bestände an Rohmaterialien ausgingen. Es werde wahrscheinlich notwendig sein, Ende dieses Jahres die gesamte Textilindustrie Nordfrankreichs vollkommen stillzulegen. Man hoffe, daß die Wirtschaftsabordnung, die sich auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten befinde, in Washington verständnisvolle Aufnahme finden werde. Eine Hoffnung, die sich nach den bisherigen Erfahrungen wieder als vollkommen trügerisch erweisen wird.

Englischer Freibrief auf deutsche Provinzen

(Fortsetzung von der ersten Seite)

nische Frage debattierte, so berichtet „Stockholms Tidningen" aus London. Dies waren der sowjetische und der polnische Gesandte. Sie saßen mit einem Zwischenraum von acht Stühlen voneinander entfernt und schenkten einander keinen Blick, starrten vielmehr ununterbrochen hinab ins Unterhaus, wo Churchill die Einstellung der britischen Regierung zur Polenfrage darlegte. Die Erklärungen Churchills waren angenehme Töne in den Ohren des Sowjetbotschafters, aber bitter unangenehm für den polnischen Gesandten. Beiden sei es jedoch gelungen, während der Debatte ein völlig unbewegtes Gesicht beizubehalten, als ob sie die ganze Sache nichts anginge. England hat sich jetzt in der wichtigen polnischen Frage vollständig auf die Seite der Sowjetunion geschlagen, so stellt der Bericht zum Schluß fest.

*

Das Londoner Polenkomitee ist, so berichtet die schwedische Zeitung „Expressen" auf Grund eines United-Preß-Berichtes aus London von der Churchill-Erklärung, in der die Sowjet-Forderungen anerkannt und Archijszewski und seine Gefolgsleute scharf kritisiert wurden, schmerzlich berührt. Trotzdem scheint sich Archijszewski noch dem närrischen Glauben hinzugeben, als könne er die Entscheidung noch beeinflussen. Dem Sonderkorrespondenten der Londoner Zeitung „Sunday Times" erklärte der Premier der Londoner Exilpolen, man sei dabei, neue Vorschläge abzufassen, die man zu gegebener Zeit der sowjetischen und den anglo-amerikanischen Regierungen vorlegen wolle. Das Londoner Polenkomitee beabsichtige, das äußerste zu tun, um zunächst einmal formelle „Garantien zur Wiederaufrichtung des polnischen Staates" zu erlangen. Gegen wen diese Garantien gerichtet sein sollen und wer diese Garantien geben soll, darüber hat sich Archijszewski nicht weiter ausgelassen. Er brachte nur zum Ausdruck, daß er auf eine schnelle Lösung nicht hoffe, aber immer noch glaube, daß alle wichtigen Probleme gelöst werden könnten.

Die „Times" hat sich eine besondere Ausrede ausgedacht um den britischen Verrat am polnischen Volke zu bemänteln. Sie behauptet, daß die englische Garantie von 1939 sich ausschließlich auf einen deutschen Angriff bezogen und niemals die sowjetisch-polnischen Beziehungen berührt habe. Das Churchill-Blatt sucht zu beweisen, daß eine gleichzeitige Garantie gegen Deutschland und gegen die UdSSR nach Lage der Dinge auch gar nicht möglich gewesen sei. Aus dieser Darstellung spricht wieder der kalte britische Zynismus, der es als durchaus normal bezeichnet, wenn die Sowjetunion ihre Forderungen in der Polenfrage stellt, gleichzeitig aber England das Recht zusprechen will, daß es Polens wegen den Krieg gegen Deutschland anzettelte und an ihm einen neuen Weltbrand entzündete.

Tokio. Das Informationsamt gab am Sonnabend Einzelheiten über den Budgetvorschlag der Regierung für das Jahr 1945/46 bekannt, das am Freitag vom Kabinett angenommen und dem Tenno durch Finanzminister Ishiwata vorgelegt wurde. Der Budgetvorschlag schließt in Einnahmen und Ausgaben mit rund 22¼ Milliarden Yen ab, was eine Erhöhung von 1,686 Milliarden über das allgemeine Budget d. J. bedeutet. Finanzminister Ishiwata erklärte, daß die vorgesehenen Ausgaben in erster Linie für die Herstellung von Waffen und Munition und die Erhöhung der Lebensmittelproduktion vorgesehen seien.

Verschärfte Kämpfe im Saargebiet

Bitsch unter stärkstem Artilleriefeuer — Abgewiesene neue Durchbruchsversuche westlich Faenza — Scharfer feindlicher Druck im Raum um Budapest

Aus dem Führerhauptquartier, 16. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die feindlichen Angriffe am Roer-Abschnitt westlich und südlich von Düren haben gestern vormittag an Heftigkeit nachgelassen. Erst in den Mittagstunden trat die 1. amerikanische Armee mit starken Verbänden erneut zum Angriff an. In heißen Abwehrkämpfen haben unsere Truppen den beabsichtigten Durchstoß an die Roer verhindert. Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand. Die Orts- und Waldkämpfe nordöstlich Monschau halten an.

Im Kampfgebiet von Dillingen und Saarlautern setzte der Feind seine hartnäckigen Angriffe gegen einzelne Bunkergruppen fort. Zwischen der Saar und Bitsch konnte der Gegner nur nordöstlich Saargemünd geringfügig Boden gewinnen. Auf Bitsch liegt stärkstes feindliches Artilleriefeuer. An der elsässischen Nordostgrenze haben unsere Truppen neue Stellungen im Vorfeld des Westwalles bezogen.

Im Oberelsaß hat sich die Lage nicht wesentlich verändert, obwohl der Feind den ganzen Tag über seine Angriffe in der Rheinebene, bei Schlettstadt und in den Hochvogesen fortsetzte.

Auf dem linken Flügel unserer Front in Mittelitalien setzte der Feind nach Zuführung neuer Kräfte seine Großangriffe fort. Nach blutigen Kämpfen wurden erneute Durchbruchsversuche britischer Divisionen westlich Faenza von unseren tapferen Verbänden, zum Teil im Gegenstoß, vereitelt. Am Naviglio kam der Feind nur in einem schmalen Abschnitt einige hundert Meter vorwärts; an den Flügeln wurden seine Angriffe zerschlagen.

An der Front vor Budapest und in den feindlichen Einbruchsräumen in Nordostungarn verteidigen sich unsere Truppen zäh gegen die weiter angreifenden Bolschewisten.

Bei der Abwehr sowjetischer Luftangriffe am 14. und 15. Dezember auf Libau schossen deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe nach bis jetzt vorliegenden Meldungen 87 feindliche Flugzeuge ab. Damit erhöht sich die Gesamtzahl der an diesen beiden Tagen durch Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe und Kriegsmarine abgeschossenen Flugzeuge der Bolschewisten auf 100.

Nordamerikanische Terrorbomber griffen am gestrigen Tage Kassel und Hannover sowie einige Orte in Süd- und Südostdeutschland, darunter Rosenheim, an. Es entstanden Schäden vorwiegend in Wohngebieten. In den frühen Abendstunden flogen die Briten einen Terrorangriff auf Mannheim-Ludwigshafen. Gleichzeitig warfen britische Kampfflugzeuge Bomben auf Hannover und Osnabrück.

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für Hermann Röchling

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Kommerzienrat Hermann Röchling, Vorsitzer der Reichsvereinigung Eisen.

Das Ritterkreuz verliehen

Der Führer verlieh das Rittenkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Karl Dubiak, Führer eines niedersächsischen Füsilier-Bataillons, geb. am 8. 2. 1903 in Köln. Ferner an: Stabsarzt Dr. Carl Langemeyer, am 6. August 1907 in Holzminden geboren, und an Feldwebel Heinrich Wilke, geboren am 21. Februar 1921 in Bielefeld.

Thorez strebt die Kommunistenherrschaft in Frankreich an

Madrid, 18. Dezember. Der französische Kommunistenführer Thorez hat in einer Ansprache in Paris die Alleinkandidatur für die kommenden Stadtratswahlen und die Fusion mit den Sozialisten gefordert. Das würde praktisch bedeuten, daß die Kommunisten in Frankreich die alleinige Macht ausübten, denn die übrigen Parteien müßten auf der Hut sein, nicht als „Fünfte Kolonne" verschrien zu werden. Im übrigen ist Thorez schon einen Schritt weiter gegangen, indem er für die Fusion mit den Sozialisten zur „großen nationalen Arbeiterpartei" eine Kommission gebildet hat, die sich aus den Kommunisten Ducos, Floripondio und Ramette und aus den Sozialisten Auropl, le Trocquer, Laurent und dem Schüler Leon Blums, Daniel Meyer, zusammensetzt.

Anhaltende Kämpfe in Athen

Athen, 18. Dezember. Wie Reuters Sonder-Korrespondent meldet, hatten die Straßenkämpfe im Licht von Leuchtkugeln und das Granatwerferfeuer von den Außenbezirken der Stadt die ganze Nacht zum Sonntag und am frühen Morgen andegauert. Maschinengewehr- und Mörserfeuer und das Dröhnen der Flugzeuge halte weiter an. Die Verhandlungen zwischen den britischen Behörden und griechischen Politikern wurden am Sonnabend fortgesetzt, doch hätten die EAM-Leute bisher an keiner Besprechung teilgenommen. Nach einem weiteren Bericht hat die englische Luftwaffe am Sonnabend früh weitere Elas-Stellungen angegriffen. Die Aufständischen ihrerseits hätten das Zentrum der Stadt Athen, das von den Briten besetzt sei, unter Feuer genommen. Die Sendestation von Radio Athen sei von britischen Bombern angegriffen und anscheinend zerstört worden.

Der Duce sprach

Das italienische Volk zum höchsten Kampfeinsatz bereit

Mailand, 18. Dezember. Die Rede des Duce im Teatro Lirico in Mailand hat über die faschistische Partei hinaus in der ganzen Bevölkerung Norditaliens stürmische Begeisterung hervorgerufen. Es war das erstemal seit dem Zusammenbruch, daß der Duce wieder in einer öffentlichen Kundgebung zu seinem Volke sprach. Seine Ankündigung, daß die italienische Wehrmacht und mit ihr das ganze italienische Volk zum höchsten Kampfeinsatz für die Freiheit Italiens und für die Neugestaltung des europäischen Schicksals entschlossen und alle Kräfte des italienischen Volkes auf dieses große Ziel ausgerichtet seien, bildete den Kern und Höhepunkt der Duce-rede. Mit stürmischem Beifall nahm die Menge die Erklärung Mussolinis auf, daß das faschistische Italien dem deutschen Bundesgenossen die Treue gehalten habe und halten werde. Der Duce stellte für das kommende Jahr einen beträchtlichen Einsatz Italiens für den gemeinsamer Kampf der Achsenmächte in Aussicht.

Zur Frage der republikanischen Staatsform erklärte der Duce, daß die faschistische Partei mit der Rückkehr zur Republik ihren ursprünglichen Gehalt wiedergewonnen habe. Mussolini ging die 18 Punkte von Verona durch. Er unterstrich besonders das außenpolitische Bekenntnis des faschistisch-republikanischen Italiens. „Wir sind Europäer, weil wir Italiener sind," rief der Duce unter dem stürmischen Beifall der Menge aus. Mussolini ging dann auf den Freiheitskampf des deutschen und des japanischen Volkes näher ein. Seine Feststellung, daß nur das deutsche Volk den Schlägen des Schicksals derart hart begegnen könne, löste langandauernde Heilrufe auf den Führer aus. Die Hoffnung des Gegners, den Krieg durch eine Zerschlagung Deutschlands bald beenden zu können, sei zunichte gemacht worden. Immer wieder hob Mussolini die deutsche Kraft und den unbeugsamen Widerstandswillen hervor und wurde dabei durch minutenlange Hochrufe auf Deutschland unterbrochen. Auch die Hinweise des Duce auf die hervorragenden Kriegserfolge des japanischen Verbündeten und auf die Opferbereitschaft der japanischen Soldaten, die sich in dem Einsatz der Flieger deutlich offenbare, wurden mit lebhaftem Beifall der Zuhörer begleitet. Er gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß man südlich des Apennin mehr Faschisten finden werde als man annehme. Er verwies auf die Unruhen in verschiedenen Städten Süditaliens, die eine bezahlte Sprache sprächen. Die antifaschistischen Parteien in Süditalien bemühten sich nur deshalb den Faschismus für tot zu erklären, weil sie ihn als sehr lebendig empfänden.

Als der Duce zum Schluß seiner fast einstündigen Rede an die Treue und Gefolgschaft Mailands von dem aus die faschistische Revolution ihren Anfang genommen hat appellierte, wurde ihm von der Menge eine begeisterte Kundgebung der Treue und bedingungslosen Gefolgschaft bereitet. Auf dem Wege vom Teatro Lirico zum Regierungs-Palast wurde Mussolini immer wieder von der nach Zehntausenden zählenden Menge umjubelt. Am Nachmittag besichtigte der Duce das Parteihaus von Mailand. Er hielt noch einmal eine kurze Ansprache, in der er daran erinnerte, daß dieser Ort die Geburtsstätte des ersten Fascio, nicht nur für Italien, sondern auch für die ganze Welt von geschichtlicher Bedeutung sei. Er versicherte, daß das italienische Vaterland und wäre es mit den größten Opfern verbunden, auch in Zukunft wieder groß werden würde. Er unterstrich die Tatsache, daß der Feind in Norditalien immer wieder verschlossene und feindliche ablehnende Gesichter vorfinde und gab der Gewißheit Ausdruck, daß das auch weiterhin der Fall sein werde. Denn nunmehr wüßten alle, welchen Geistes die „Befreier" seien, wüßten, daß sie dem italienischen Volk nur politische Versklavung, wirtschaftliche Knechtschaft und sittlichen Untergang bringen würden.

Erweiterte fernöstliche Kampfbasis

Die amerikanische Truppenlandung auf Mindoro

Tokio, 18. Dez. Am 10. Dezember gelang es den japanischen Streitkräften, die Ende November ihren Vormarsch über die Grenze von Französisch Indochina nach Nordosten begannen, die Verbindung mit den japanischen Truppen aufzunehmen, die von Nanning her nach Südosten vorstießen. Die Vereinigung der beiden Heeresgruppen erfolgte bei Kulie, etwa siebzig Kilometer westlich von Nanning. Damit haben die Japaner eine außerordentlich wertvolle Vervollständigung ihrer transkontinentalen Verbindungslinie in China erreicht. Die Landverbindung zwischen Mandschukuo im Norden und Schonan im Süden oder Rangoon im Westen ist nunmehr hergestellt. Auch die Hauptstützpunkte der Tschungkingtruppen an der Grenze von Langson, Lungtschau und Taiping, sind bereits in japanischer Hand. Im übrigen scheint die Kampfmoral der feindlichen Truppen in diesem Sektor nicht mehr die beste zu sein.

Inzwischen haben die in Südwest-China operierenden japanischen Formationen weitere Erfolge errungen. Sie setzten ihren Vormarsch in die Provinz Kwangtung fort und eroberten Fatschan, einen wichtigen Ort an der Bucht von Kanton.

Die Schlacht um die Philippinen, die bisher in der Hauptsache auf Leyte ausgefochten wurde, ist nunmehr in eine neue Phase eingetreten, in welcher der Feind versucht, die Auseinandersetzungen an weitere Fronten zu verlagern. Ein durch starke Flottenkräfte gesicherter us-amerikanischer Geleitzug, der am 13. Dezember in der Mindano-Straße gesichtet wurde, ist am 14. Dezember weiter nach Westen in die Sulu-See vorgedrungen. Wie das kaiserlich-japanische Hauptquartier am 16. Dezember bekanntgab, begann dieser feindliche Flottenverband am 15. Dezember Invasionstruppen in Stärke von ungefähr einer Division an der Südspitze der Insel Mindora zu landen. Während die Bodenkämpfe mit der japanischen Garnison auf der Insel noch im Gange sind, versetzt die japanische Luftwaffe den Kriegsschiffen und Transportern des Feindes schwerste Schläge. Bis jetzt werden vier feindliche Transporter als versenkt und acht Transporter, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, zwei Zerstörer und sechs Kriegsschiffe unbekannter Klasse als schwer beschädigt gemeldet.

Auf Leyte unternahmen inzwischen im Norden der Insel japanische Truppen energische Gegenstöße gegen die 24. und die 32. us-amerikanische Division, die nach Süden vorstießen und sogar im Rücken der japanischen Verteidiger auftauchten. In wuchtigen Schlägen wurde der Feind zurückgetrieben. Bei einem Angriff auf einen us-amerikanischen Geleitzug in den Gewässern der Suriago-Straße südöstlich von Leyte wurden von USA. zwei große Transporter, ein Kreuzer und zwei große Landungsfahrzeug versenkt. Ein großer Transporter und ein Zerstörer wurden schwer beschädigt.

Unter Erweiterung ihrer Operationsbasis in Südwangsi stieß eine starke japanische Abteilung von Nanking südwärts über die Provinzgrenze hinaus vor und eroberte die Stadt Namschow im äußersten Südwestzipfel der Kwangtung-Provinz. Namschow liegt 60 Kilometer nordwestwärts Pakhoi und ist ein strategisch wichtiger Platz in der Nähe der indochinesischen Grenze. Seine Besetzung bedeutet eine Konsolidierung der Küstenverteidigung.

Der Blutterror in Südfrankreich

Ein Regime der Zuträgerei und des Schreckens

Genf, 17. Dezember. Die Verfolgung katholischer Priester in Hochsavoyen durch die Bolschewisten hat solche Formen angenommen, daß der Bischof von Annecy sich mit einem Hilferuf an die Oeffentlichkeit wandte. Er beklagt den Verlust der Priester zweier Gemeinden, die von den Bolschewisten entführt und durch Genickschüsse erledigt worden sind. In den letzten Tagen sind 12 Geistliche aus Hochsavoyen vor dem bolschewistischen Terror über die schweizerische Grenze geflohen.

Die Zeitungen bringen weiterhin Urteile, die die Brutalität erkennen lassen, mit der die Terrorjustiz in Frankreich durchgeführt wird. So wurde in Savoyen, wie die Zeitung „Le Progres" berichtet, ein 61jähriger ehemaliger Offizier zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, der drei Monate lang die Miliz einer Gemeinde geleitet, gleichzeitig aber die Terroristen unterstützt hatte. Ein Arbeiter, der sich als förderndes Mitglied bei der Miliz eintragen ließ, aber keinerlei Tätigkeit ausübte, erhielt sechs Monate Gefängnis. Eine Köchin in Chambery wurde, wie die Zeitung „Le Patriot" meldet, durch Kopfschüsse umgebracht, weil sie bei einer deutschen Dienststelle als Hausangestellte tätig gewesen war. Nach Berichten von Reisenden aus Toulouse gibt es dort mindestens 15 unkontrollierte Gefängnisse, in denen die Verhafteten gequält werden. Da die offizielle Justiz den Bolschewisten offenbar noch zu milde erscheint, sind diese in den letzten Wochen dazu übergegangen, durch Einbrüche in die Gefängnisse und Entführung der Häftlinge eine eigene Mordjustiz durchzusetzen, die im allgemeinen mit der Abschießung der Freigelassenen endet.

Der Präsident des französischen Regierungsausschusses, Botschafter de Brinon, gab auf Befragen zu den gegenwärtigen Terrormaßnahmen gegen die Franzosen, die angeklagt wurden, nach den Weisungen der Regierungen des Marschalls Petain gehandelt zu haben, eine Erklärung ab. Eine Regime der Zuträgerei und des Schreckens, so führte er u. a. aus, sei mit de Gaulle in Frankreich eingezogen, aber selbst dieses Regime befriedige noch keineswegs die Bolschewisten, die seine Verschärfung verlangten. Nach der Niederlage von 1940 habe die Regierung des Marschalls das Recht gehabt, gegen die Verantwortlichen vorzugehen, aber der Marschall habe kein Blutvergießen und Nachsicht statt Unterdrückung geübt. Heute würden nicht nur tapfere und talentierte Männer wegen Unterstützung der nationalen Politik des Marschalls verurteilt und hingerichtet, sondern man töte auch Offiziere und Beamte, deren Pflicht es gewesen sei, zu dienen und zu gehorchen. So sei Admiral Platon von den Maquis-Angehörigen erschossen worden, um nur einen der glänzendsten Namen zu nennen. Zahlreiche andere hochgestellte Persönlichkeiten wie General Dentz, Admiral Abrial, Admiral Esteva und Admiral Laborde befänden sich im Gefängnis. Alles dies geschehe unter dem Einfluß des Kommunismus, der aus dem Unglück und der Uneinigkeit Frankreichs Nutzen ziehe und von dem de Gaulle abhängig sei. „Wir freien Franzosen," so sagte de Brinon, „werden nicht aufhören anzuklagen und zu protestieren. Wir werden nichts vergessen."

Der Schritt des Reiches beim Internationalen Roten Kreuz hinsichtlich der französischen Ausschreitungen ehre die deutsche Regierung, so führte Botschafter de Brinon weiter aus. Wenn die Welt nicht völlig verwirrt wäre, so schloß de Brinon, so würde dies allein genügen, um die sogenannte demokratische „Befreiung" zu verurteilen, und den kürzlichen deutschen Schritt zu legitimieren, denn für die Demokratien bedeute Freiheit Knechtschaft, Gerechtigkeit Rache und Krieg brutalen Terrorismus.

Churchill ins Stammbuch

New York, 18. Dezember. Mit einer geradezu erfrischend wirkenden Offenheit spricht man auch in Amerika bereits von der britischen Bankrottpolitik und von der Totengräberrolle, die Churchill für das britische Empire übernommen hat. So schreibt die „New York Post": Großbritannien gehe sowohl in militärischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht einer gefährlichen und ungewissen Zukunft entgegen. Die britische Marine sei von den Vereinigten Staaten übertroffen und durch die Luftmacht überholt worden. Mit dem Eintreten der Sowjetunion der USA. und Chinas in die Arena der Weltpolitik sei das britische Menschenmaterial, vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, für dauernd unzureichend geworden. Der überlastete britische Industrieapparat sei veraltet und abgenutzt. England stehe dem brutalen Problem des Ueberlebtseins gegenüber. Die Hilfsquellen und Vorräte des Empire seien im Kampf zusammengeschmolzen, aber Churchill setze seine Hoffnungen darauf, die Fassade des Empire zu erhalten. Er versuche, durch die pathetische Politik das auf kleinliche Art zu retten, was zu retten ist, um den Bankerott zu vermeiden. Es sei eine nutzlose und hoffnungslose und auch eine blutige Politik.

Kleine politische Nachrichten

London. Der englische Nachrichtendienst meldet, daß man in Rom in großer Sorge wegen der Unruhen auf Sizilien sei, die sich zu ernstlichen Aufständen entwickelt haben. Unfähigkeit in der Behandlung des Problems Sizilien sei einer der großen Vorwürfe, die man der Bonomi-Regierung mache.

Mailand. Weil sie antiamerikanische Gefühle bekundeten, wurden im besetzten Italien die drei Kommandierenden-Generäle Umberto Spigo, Carlo Biale und Angelo Cartas ihrer Funktionen enthoben.

Helsinki. Aus dem Gebiet von Porkkala bei Helsinki, das nach dem Waffenstillstandsvertrag an die Sowjets zur Errichtung eines Flottenstützpunktes abgetreten werden mußte, wurden rund 10 000 alteingesessene Bewohner vertrieben.

Lissabon. Ein großes Baumwollager der staatlichen Baumwollhandelsstelle in Porto wurde von einem Großfeuer völlig zerstört. In dem Lager befanden sich mehrere Schiffsladungen Baumwolle, die kürzlich aus den portugiesischen Kolonien eingetroffen waren. Der Schaden beläuft sich auf über 50 Millionen Eskudos.

Blick in die Heimat

Montag, den 18. Dezember 1944.

Das Nachtgespenst

Frau Schläfrig zieht ihre Nachtjacke an und legt sich zu Bett. Sie war eben noch im Keller gewesen und hatte sich ein Bündel Holz geholt, damit sie morgen früh gleich Feuer machen kann. Eigentlich wollte sie noch mal hinabsteigen und ihren Kellerschlüssel holen (den hat sie nämlich gesehentlich in der Kellertür stecken lassen). Aber wieder 27 Stufen? Lassen wir ihn stecken, dachte sie und schlief schon halb.

Die Nacht sank immer tiefer, es war ganz dunkel. Da schlich das Nachtgespenst um die Ecke. Sie kennen doch alle das Nachtgespenst? Boshaft und habgierig huscht es um Mitternacht durch die Straßen und stopft in seinen großen Sack alle Dinge, die es findet. Dort leuchtet ein Wäschestück von der Leine. Das Nachtgespenst kichert und füllt seine Taschen. Noch ein paar Schritten dreht es um, — die Leine nimmt es auch noch mit. Hier lehnt am Zaun ein vergessener Spaten. Er wird mitgeführt. Ein Beil im Hof beim Holzspalten liegengelassen, wandert in den großen Sack. Dort steht ein Kellerfenster offen. Mit dem Spaten fühlt das Gespenst nach unten. Ha . . Glas reibt sich an Glas! Mit weiten Armen greift es hinab und holt sich den guten Rotwein, der zu Erikas Verlobung dort sichergestellt war, herauf. Zwei Flaschen bricht es gleich an Ort und Stelle den Hals — die Nacht ist kühl, es kann eine Stärkung vertragen — die anderen nimmt es mit, wickelt sie aber sorglich in die Luftschutzdecke die es auch von unten herauf geangelt hat.

So kommt das Nachtgespenst zum Keller von Franz Schläfrig. Ein leichter Duck auf die Klinke, sie gibt nach. Das Gespenst legt seine Beute auf der Kellertreppe nieder und steigt hinab. Der Schlüssel steckt. Gläser mit Marmelade, ein Sack Kartoffeln, ein Koffer mit Kleidern, und dort in dem flachen Kasten sind sicher Bestecke. Es schleppt und schleppt und läßt alles in seinem großen Sack verschwinden. Dann schleicht es weiter im Morgengrauen.

Frau Schläfrig muß am nächsten Morgen nun doch in den Keller steigen. O, welch ein Schreck. Mit einem Entsetzensschrei will sie auf den Luftschutzliegestuhl sinken, aber das Gespenst hat auch hier den Stoff herausgetrennt, und Frau Schläfrig hängt nun im Holzgestell ihres Liegestuhls und schnappt nach Luft.

Ich glaube, sie ist von nun an vorsichtiger.

Neuigkeiten aus Steele

(k) **Hohes Alter.** Der Volksgenosse Wilhelm Hormann vollendet heute sein 70. Lebensjahr. Die Heimatzeitung spricht dem Geburtstagskind, einem eifrigen Leser der „Heimat am Mittag", herzliche Glückwünsche aus. Möge ihm noch manches Jahr in Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein.

— KLV.-Lager in Böhmen und Mähren wurden verlegt. KLV.-Lager Retschitz, Schanze nach Wenzelsberg, Wondrak; KLV.-Lager Weißes Kreuz, Berghotel u. Sulow nach Kotiborsch; KLV.-Lager Pist, Waldidyll, nach Rebakow; KLV.-Lager Proßnitz nach Binnenau; KLV.-Lager Kremitzer, Barbaraberg, nach Groß-Zinitz; KLV.-Lager Bila nach Anwal und Münchengrätz; KLV.-Lager Neudorf nach Hohenmauth, Slavia; KLV.-Lager Unter-Betschwa nach Schlan, Schülerheim; KLV.-Lager Rosenau nach Mladejow, Pension Ulrich; KLV.-Lager Lipthal, Hauptschule, nach Kanina Grube; KLV.-Lager Ostrawitz, Freud, nach Wittingen, Hotel Rößl; KLV. Lager Hochwald, Michanek, nach Sterkow, Schloß; KLV.-Lager Frankstadt, Wolfshöhe, nach Ahornberg und Podiebrad, Weißes Kreuz; KLV.-Lager Friedberg, Schülerheim, nach Wokfau Trebitsch, klassenweise verteilt auf Mitrau, Millau; KLV.-Lager Blumenau nach Lautschin; KLV.-Lager Moldautein, Kotz, nach Groß-Raigern; KLV.-Lager Klanowitz, Badepens, nach Auerschinewes, klassenweise verteilt auf Brandeis, Laun, Podiebrad; KLV.-Lager Frankstadt, Pantata, nach Klanowitz, Badepension, klassenweise verteilt auf Patocka, Smolik, Wagner; KLV.-Lager Luhatschowitz, Haus Mähren, nach Moldautein, Hotel Kotz; KLV.-Lager Bad Sadska, Vanicek, nach Bad Sadska, Kurhaus; KLV.-Lager Heiligenberg, nach Eipel, Hauptschule; KLV.-Lager Bad Sadska, Kurhaus, nach Klein-Skal, Schloßhotel, Bad Sadska, Vanicek; KLV.-Lager Wittingau, Moorbad, nach Weißwasser, Julowischt, Budweis, HWH.; KLV.-Lager Wittingau, Rößl und Gold. Stern nach Weißwasser, klasseweise verteilt auf Julowischt, Scherapowka, Starkenbach.

Vorweihnachtliche Kinderfreuden

Feierstunden der Standorte Hattingen Stadt und Hattingen Baak der Hitlerjugend

Der Standort Hattingen-Stadt hatte gestern Mütter und Kinder unserer im Freiheitskampf um Großdeutschland gefallenen Soldaten zu einer „Musikalischen Stunde" ins Gemeindehaus eingeladen. Liebevolle Hände hatten die Tische im Saale und die Bühne weihnachtlich geschmückt. Zwei große, kerzengeschmückte Weihnachtsbäume flankierten die Bühne. Sie schufen die rechte Weihnachtsstimmung.

Die Singschar des BDM. sang einen wunderschönen Liederkranz, der alle Jahreszeiten umfaßte und ausklang in das schöne Weihnachtslied von Hans Baumann: „Hohe Nacht der klaren Sterne". Mädel und Jungen entzündeten auf den Tischen die Kerzen mit den Worten: „Alle Weihnachtskerzen sollen leuchten für alle Helden, die gefallen sind". Kerzen wurden entzündet für alle Mütter, für alle Kinder, für alle Soldaten an der Front, für das Vaterland und den Führer.

Und dann kam der sehnlich erwartete Nikolaus mit einem goldenen und einem schwarzen Buch. Alle Kinder bekamen selbstgebastelte Geschenke, die auf langen Tischen aufgebaut waren. Es gab köstliche Dinge, die die Kinderaugen hell strahlend machten. Es gab Holzautos, Wagen, Puppenstuben, Kaufläden, Tiere, Bälle, Spiele und viele andere Sachen. Da war für die Kinder richtig Weihnachten, das schöne Fest der tätigen Liebe. Man muß den fleißigen Mädeln und Buben von Herzen für diese schöne, von einem edlen Geist getragenen Feierstunde dankbar sein.

Die Feier in Baak

Knecht Ruprecht streicht durch Baaks Gefilde, und es hat sich herumgesprochen von Haus zu Haus, daß er an diesem Sonntagnachmittag im Saale Reuter alle artigen Kinder aus Winz begrüßen und vielleicht gar auch bescheren wird.

Viele Wochen trommelte man die Getreuen zusammen, es wurde eifrig überlegt und beratschlagt, wie man auch heuer eine stimmungsvolle Vorweihnachtsfeier gestalten könne. Und dann begannen die Mädel in aller Stille zu proben, zu sägen und zu hobeln, zu kleben, zu basteln, zu zeichnen und zu schneidern.

Der Erfolg all dieses fleißigen Bemühens trat nun am vergangenen Sonntag nachmittag in einer märchenschönen Feierstunde zutage. So schlicht, so innig erlebt man sonst wohl nur im engsten traulichsten Familienkreis die Weihnacht!

Der nicht sehr große Krampesche Saal ist nur von den Kerzen erhellt, die am Weihnachtsbaum erglänzen. Tannenzweige, ebenfalls mit Lichtern besteckt, bedecken den Aufbau des Klaviers, zieren in geschmackvoller Anordnung die Zimmerwände. Die Glut im hohen, eisernen Ofen knistert — Geheimnis raunt.

Kinder flüstern, viele, viele Augenpaare schauen unverwandt nach der Tür, durch die gleich ein Märchen, wunderbar, in den Saal spazieren wird.

Mit herzlichen Worten heißt die Führerin ihre vielen großen und kleinen Gäste willkommen. Dann erklingt aus aller Munde das herzhafte Lied vom Tannenbaum. Zwei BDM-Mädel spielen weihnachtliche Klavierstücke, die Singschar der Mädelgruppe erfreut mit frisch-fröhlichen Gesängen; Gedichte werden gesprochen, und immer erwartungsvoller schlagen die Herzen, werden glänzender die Augen.

Und dann beginnt's, das holde Spiel um Schneewittchen und die böse Königin. Es geschieht alles überraschend schnell, im wahren Heinzelmännchen-Tempo. Ihr Wichte habt eure Sache ausgezeichnet gemacht!

Dann wieder Lieder und Musik. Von Minute zur Minute wächst die Spannung; die „Großen" fühlen mit den Kleinen.

Jetzt ein ungestümes Klopfen an die Tür! Ganz still ist es im Saal. Herein schneit mit vollbeladenem Schlitten im roten Mantel, pelzverbrämt, der Abgesandte des Weihnachtsmannes. Jauchzende Rufe, staunendes Schauen!

Nun wird ausgeladen, verteilt, was im schier unerschöpflichen Weihnachtssack an Gutem sich findet: Aepfel und Backwerk — und Spielzeug, bunt und herrlich! Kleine Pferdegespanne, Bauernwagen, Fabeltiere, Lottospiele. Ja sogar ein Steckenpferd, das, vielbegehrt, versteigert wurde. Der Betrag von 415,74 RM. wurde dem Deutschen Roten Kreuz übergeben.

Es blieb uns nicht verborgen, wieviel Arbeit und Fleiß, wieviel Zeit und Mühe die Mädel des Standorts Winz auf die Herstellung dieser Spielzeuge verwandt haben müssen. Die erlebte weihnachtliche Bescherung mit dem Jubel und Frohsinn der Kinder aber hat sie für ihr eifriges Walten doppelt belohnt. Dieser Nachmittag im traulichen Weihnachtssaal da oben auf den Höhen in Baak wird allen in lieber Erinnerung bleiben.

Es muß Disziplin herrschen!

Besprechung der Bunker- und Stollenordner im Hattinger Rathaus

Gestern morgen hatten sich auf Einladung des Bürgermeisters und der Polizei die Bunkerverwalter, die Bunker- und Stollenwarte und die Bunker- und Stollenordner im großen Sitzungssaal des Rathauses zu einer notwendig gewordenen Besprechung eingefunden. Es wurden seitens des Bürgermeisters und des Revierhauptmanns d. Sch. Hellborn Richtlinien für die Arbeit der Versammelten gegeben. Eine intensive Aussprache ergab eine Reihe von Aufklärungen, die auch der Bevölkerung nicht vorenthalten werden sollen.

Zu Beginn der Besprechung erklärte Bürgermeister Wittenius, daß in Hattingen genug Schutzraum für die gesamte Bevölkerung vorhanden sei. Es muß aber in allen Bunkern und Stollen eiserne Disziplin herrschen, um auch im wirklichen Gefahrenaugenblick die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Bunker- und Stollenordner seien Hilfsorgane der Polizei, deren Anordnungen strikte Folge zu leisten sei, denn diese versähen ihren Dienst im Auftrage der Polizei und ehrenamtlich. Ihre Aufgabe sei auch nicht leicht, und sie hätten sich leider auch hier Anpöbelungen und Unhöflichkeiten gefallen zu lassen, die ihnen ihre Aufgabe manchmal sehr erschwerten. Wenn mancher auch das „aufgeregte Hemd" anhabe, so sei das weder auf der einen noch auf der anderen Seite ein großes Unglück, aber die Anordnungen müßten in jedem Falle befolgt werden.

Hauptmann Hellborn führte dann Einzelheiten aus und unterstrich die Aufforderung des Bürgermeisters, dafür Sorge zu tragen, daß Mütter mit Kindern und alte, gebrechliche Leute rechtzeitig die Schutträume aufsuchten. Die Zuspätkommenden gefährden die Allgemeinheit in erhöhtem Maße. Wichtig sei, daß Frauen mit Kindern die Sitzplätze einnehmen, daß Männer die Räume besetzen, die ihnen angewiesen werden. Niemand hat das Recht, an den Türen oder an den Aufgängen herumzustehen. Die vorgebrachten Gründe sind fast immer nur vorgeschobene Ausreden, um schnell wieder draußen zu sein.

Um endlich dem Unfug mit den unabgeblendeten und unvorschriftsmäßigen Taschenlampen zu steuern, sollen auch die Warte und Ordner den undisziplinierten Bunker- und Stollenbesuchern diese Lampen abnehmen und sie auf der Polizeiwache abgeben, wo sie dann abgeholt werden können.

Nach einer Anordnung des Reichsmarschalls ist es nicht statthaft, wenn Volksgenossen die Bunker und Stollen den ganzen Tag — auch in der alarmfreien Zeit — besetzt halten. Die Schutträume müssen entlüftet werden, damit die verbrauchte Luft ersetzt werden kann. Die Bunkerverwalter sind angewiesen, für die Räumung der Schutträume Sorge zu tragen.

Das Belegen von Plätzen durch Angestellte, das Zuhalten der Kabinentüren, das Mitnehmen von Verwandten in die nur mit Platzkarten zu betretenen Zellen für Mütter mit Kindern, der Aufenthalt in den Gängen, an Türen, auf Treppen und an Durchlässen ist nicht gestattet. Aus Gründen der allgemeinen Sicherheit müssen diese Vorschriften absolut durchgesetzt werden. Der Aufenthalt vor den Stollen und Bunkern wird nicht geduldet. Wer den Schutzraum nicht betreten will, muß das Bunker- oder Stollgelände verlassen. Wer sich dann irgendwo „getarnt" aufhält, muß damit rechnen, im Augenblick der Gefahr bei geschlossenen Türen keinen Einlaß mehr zu finden. Bei allem Verständnis für die Nöte der Hausfrauen und manchen Mann, der einen wichtigen Geschäftsgang vor hat, können aus Gründen der allgemeinen Sicherheit Ausnahmen nicht gestattet werden. Hier gibt es nur das „Entweder — oder, raus oder rein!" d. h. wer sich auf dem Bunkergelände befindet, hat den Schutzraum zu betreten. Etwas anderes kann und darf es nicht geben.

Diese und viele andere Fragen wurden in dieser aufschlußreichen Sitzung besprochen, die allen Anwesenden die lange erwarteten Aufklärungen brachte.

— Am 7. Januar werden die alten Urlauberkarten ungültig. Vom Reichsernährungsministerium wird mitgeteilt, daß seit Beginn der 70. Zuteilungsperiode, seit 11. Dezember 1944, neue Urlauberkarten ausgegeben werden, die vom gleichen Tag ab zum Warenbezug berechtigen. Die Arten unterscheiden sich von der vorhergehenden Ausgabe durch andere Ausführung und den Aufdruck „5. Ausgabe" auf dem Stammabschnitt. Mit dem Ablauf des 7. Januar 1945 verlieren die alten Urlauberkarten ihre Gültigkeit. Während der 70. Zuteilungsperiode gelten also die alten und neuen Urlauberkarte nebeneinander. Seit dem 11. Dezember 1944 werden auch neue Reichskarten „Heimatverpflegungszulage für Fronturlauber" ausgegeben, die Fronturlauber erhalten, die Anspruch auf die Schwerarbeiterrationen haben. Die jetzt geltende Ausgabe dieser Karten tritt ebenso wie die alten Urlauberkarten mit dem Ende der 70. Zuteilungsperiode, dem 7. Januar 1945, außer Kraft. Dagegen bleiben die Reise- und Gaststättenmarken, Lebensmittelmarken und Brotmarken für Wehrmachtangehörige vorläufig weiter gültig; diese Marken verfallen erst mit Ablauf des 4. März 1945, dem Ende der 72. Zuteilungsperiode, während die Neuausgaben dieser Marken schon vom 5. Februar 1945 ab in Kraft treten werden.

Blindgänger sind oft Todesbringer; darum Kinder, weg die Finger!

Bochumer Nachrichten

Achtung — KLV!

Durch die Rückführung der Schulentlaßlinge hat das KLV-Lager Schloß Tiefhartmannsdorf über Schönau (Katzbach) wieder Platz für mehrere Jungen (Lagerleiter Bärens). Anmeldungen bei der Nebenstelle des Bannes Bochum (67), Königsalle 135.

Weitmar

— **Die Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront** Ortswaltung Weitmar/Nord befindet sich bis auf weiteres Engelsburger Straße 179 (Vertrauensratszimmer). Sprechstunden jeden Tag 13 bis 15 Uhr. Alle Straßenzellen- und Blockobmänner, die sich noch nicht gemeldet haben, werden aufgefordert, sich hier sofort zu melden.

Linden-Dahlhausen

— **Silberhochzeit.** Die Eheleute Friedrich Rau, und Frau Emma, geb. Marquaß, B.-Linden, Nebelstraße 1, können heute das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Gleichzeitig feiert die jüngste Tochter der Eheleute die grüne Hochzeit. Wir gratulieren!

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Auszeichnung.** Der Oberpionier Willi Schawacht wurde mit dem Ek. 2. Klasse und der Verwaltungs-Obergefr. Fritz Weber im Fronteinsatz mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Kellereinbrecher in Hattingen am Werk.** In der Nacht zum 17. Dezember 1944 sind aus einem verschlossenen Kellerraum eines Gebäudes an der Nordstraße, hier gelegen, folgende Gegenstände durch Einbruchsdiebstahl entwendet worden: 1 großer brauner Koffer, 80×50 cm, mit folgendem Inhalt: 1 brauner Herrenanzug, Fischgrätenmuster, 1 schwarz-weiß gestreifte Hose aus Kammgarnstoff, 1 brauner Herrenübergangsmantel, Fischgrätenmuster, halbaefüttert, 1 dunkelgraues Damen-Jackenkleid, 1 hellgraues Damen-Jackenkleid, 1 weißes Leinen-Kleid, 1 schwarz-weißes Seidenkleid mit weißem Revers, 1 weißgestrickte Trachtenjacke für Damen, 1 rosafarbige Wollbluse, 1 weiße Seidenbluse, 1 weiße Bluse aus Spitzenstoff, 1 weiße, mit bunten Blümchen bestickte Bluse, 1 Damenweste aus grauem Herrenstoff, 1 dunkelroter Damenseidenschal, 1 Paar schwarze Damenhandschuhe, gestrickt aus schwarzer Wolle, 1 dunkelblauer Damen-Sommermantel. Weiter wurden aus dem gleichen Kellergelaß entwendet: 1 schwarzes Jackenkleid mit gestreiftem Rock, 1 braunes Komplet, 1 dunkelblaues Wollkleid, Vorderteil bunt bestickt (Passe), 1 blauer Morgenrock. Ferner 1 Fotoapparat, Marke Voigtländer, 6×9, mit dunkelbraunem Lederfutteral. Am Abend des 17. 12. 1944 in der Zeit von 18 bis 18.30 Uhr etwa wurden aus einem Kellerraum eines Hauses in der Großen Weilstraße gelegen 1 mausgrauer Herrenanzug mit hellgrauen Streifen sowie ein Herrenwintermantel aus braunem Stoff mit Fischgrätenmuster, zweireihig, entwendet. — Wer kann Angaben machen? Vor Ankauf des Diebesgutes wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

— **Das Glück des alten Mütterchens.** Ein altes Hattinger Mütterchen hatte das Pech, seinen Schlüsselbund mit sieben wichtigen Schlüsseln zu verlieren. Es war unröstlich, denn wen sich der Bund nicht wiederfand, war guter Rat sehr teuer. Verzweifelt begab sich die Verliererin nach dem Fundbüro. Der Beamte strahlte sie an und zog trotz aller erklärenden Worte den Schlüsselbund hervor, der von dem ehrlichen Finder sofort abgeliefert worden war. Das Mütterchen war überglücklich und spendete auch einen guten Finderlohn.

— **Wer verlor die Sachen?** Im Reschopbunker wurde an einem der letzten Abende ein Karton mit wertvollen Gegenständen gefunden. Er enthält die verschiedensten Dinge, angefangen vom Skatspiel bis zum Wehrpaß. Es ist anzunehmen, daß der Verlierer in Hattingen fremd ist und sich im allgemeinen im Reschopbunker nicht aufzuhalten pflegt. Die zurückgelassenen Sachen wurden wie üblich vom Bunkerwart ausgerufen. Trotzdem hat sich der Eigentümer bis heute nicht gemeldet. Die Gegenstände stehen im Städt. Fundbüro, Rathaus, Zimmer 7, zum Abholen bereit.

— **Die Stollengemeinschaft „Bismarckstraße"** hielt vor kurzem eine Sammlung ab. Der Erfolg war wider Erwarten hoch. Rund 1050 Reichsmark waren gespendet worden. Auch diese kleine Gemeinschaft hat hiermit wieder den nie versiegenden Opfersinn für das um seine Freiheit ringende Deutschland unter Beweis gestellt. Einige Tage später erschien im gleichen Stollen unerwartet St. Nikolaus und sein treuer Begleiter Knecht Ruprecht. Der hohe Besuch wurde von allen freudig begrüßt. Strahlende Kinderaugen empfingen die langersehnten Gäste in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten. Womit wollte Nikolaus die Kleinen überraschen? Das war die Frage, deren Lösung nicht lange auf sich warten ließ. Leckere Sächelchen in Tüten gelangten zur Verteilung und schnell waren viele Kinderherzen damit beglückt. Dankbaren Blickes sahen die Kleinen ihn gar bald wieder scheiden, nachdem er ihnen vorher noch gute Lehren erteilt hatte. Nach seinem Fortgang herrschte im Stollen wohl eine geraume Zeit die schönste Adventsstimmung. Viele kindliche Fragen in Bezug auf das bevorstehende Weihnachtsfest mußten von den Müttern gelöst werden. Im Hinblick auf den von Nikolaus hinterlassenen Zauber, der bei vielen manch schöne Erinnerung aus der Kinderzeit wachgerufen hatte, gedachte man auch unserer kämpfenden Helden und eine Sammlung erbrachte den erfreulichen Betrag von 643,10 RM., so daß der NSV insgesamt 1693,10 RM. für das Deutsche Rote Kreuz überwiesen werden konnten.

Hattingen-Baak

— **Von der NSV.** Der Nikolaus besuchte den Stollen bei Schepmann und den Bunker Ruhrbrücke. Jedes Kind wurde beschenkt. Im Bunker Ruhrbrücke war er von dem Bürgermeister Wittenius, Revierhauptmann d. Sch. Hellborn und Ortsgruppenleiter Ullerich begleitet. Für das WHW wurden dabei im Stollen Schepmann 150 RM. und im Bunker Ruhrbrücke 250 RM. gesammelt. Den Spendern herzlichen Dank.

Sprockhövel

— **Eine Mütterberatung mit Arzt findet** morgen, Dienstag, ab 9 Uhr, in der Turnhalle statt.

Auch in der 70. Zuteilungsperiode 125 g Käse und 125 g Quark

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit, daß die Käseabschnitte Nr. 2 der Grund- und Ergänzungskarten 70 entgegen einer früheren Verlautbarung gültig sind. Es können also in der 70. Zuteilungsperiode wie bisher insgesamt 125 Gramm Käse und 125 Gramm Quark bezogen werden.

— **Klarheit über die Zuckerrationen.** Zur Behebung der Unklarheiten über die künftige Höhe der Zuckerration, die bei Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 70. Zuteilungsperiode entstanden, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: In der 70. bis 72. Zuteilungsperiode beträgt die Zuckerration einschließlich Marmelade unverändert wie bisher je 1250 Gramm. Der Zucker für die jetzt laufende 70. Periode ist mit 875 Gramm bereits in der 69. Zuteilungsperiode im voraus bezogen worden. Der wahlweise Bezug der Restmenge von 375 Gramm Zucker oder 750 Gramm Marmelade erfolgt für den 70. Zuteilungsabschnitt auf Grund des Abschnittes der Zucker-Marmeladenkarte 70. Der Zucker für die 71. und 72. Zuteilungsperiode wird wieder mit je 875 Gramm, also zusammen 1750 Gramm, mit den entsprechenden Abschnitten der z. Z. geltenden Grundkarte 70 bereits im Vorgriff eingekauft. Die Abschnitte für die restlichen 375 Gramm Zucker oder wahlweise 750 Gramm Marmelade für die 71. und 72. Zuteilungsperiode werden auf den in diesen beiden Perioden geltenden Grundkarten erscheinen.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

25. Fortsetzung

„Du siehst ganz glücklich aus," stellte Jochen Maurla nach einem prüfenden Blick in Ullis Gesicht fest.

„Ich bin ja auch glücklich," lächelte Ulli. „So einen Abend wie diesen, den kann mir niemand nehmen, den erlebt man und dann besitzt man ihn für immer. Ich meine, was auch immer passiert im Leben, man kann nie mehr ganz arm werden, wenn man ein einziges Mal wirklich glücklich war."

„Ich hoffe auf viele glückliche Jahre," sagte Dr. Maurla ernst.

„Das tu ich auch," antwortete Ulli, „ich möchte nur nicht über der Zukunft vergessen wie glücklich die Gegenwart ist."

Ein Blumenmädchen kam an den Tisch. Dr. Maurla kaufte einen Strauß und schob ihn Ulli zu. Ulli bekam einen roten Kopf und sagte: „Danke."

„Ich weiß, es ist nicht ganz richtig einer ernstzunehmenden Partnerin im Lokal Blumen zu schenken, aber ich konnte einfach nicht anders. Ich habe immerzu das Bedürfnis, irgendetwas für dich zu tun. Es wird fürchterlich sein, wenn wir erst verheiratet sind, ich werde nicht mehr zum Arbeiten kommen und den ganzen Tag hinter dir herlaufen."

Ulli lachte herzlich. „Davor hab' ich gar keine Angst" sagte sie. „Außerdem habe ich ja auch einen Beruf."

„Ja" antwortete Dr. Maurla „einen Beruf wirst du erstaunlicherweise auch haben."

„Stört dich das?" „Ich meine ist es dir unangenehm? Du bist schließlich ein Wissenschaftler und sehr seriös und ich habe die Absicht im Kabarett aufzutreten."

„Ich glaube nicht daß es mich stört. Ich habe schon oft darüber nachgedacht aber ich habe einmal im Leben versucht meinen Partner nach meinen Vorstellungen zu formen das ist mir sehr mißlungen. Ein zweites Mal hätte ich gar nicht den Mut zu solch einem Versuch. Außerdem sollst du zu nichts gezwungen werden sondern dich so entwickeln können, wie es für dich das beste ist. Ich glaube auch nicht daß du lange bei der Kleinkunst bleiben wirst. Du wirst vielleicht doch beim Theater landen sicherlich aber wirst du eines Tages schreiben."

„Schriftstellerin ist ja ein sehr schöner Beruf und so angenehm übersichtlich für den Ehemann." lächelte Ulli

„Liebling wenn ich glaubte daß solche Spekulationen nötig sind würde ich sofort aufstehen und fortlaufen. Bei dir könnte ich nicht ertragen was ich von meiner Frau ertragen habe."

„Wir wollen nicht versuchen von deiner Ehe und deiner Frau zu reden" sagte Ulli und trank ihm zu. „Der Abend ist viel zu schön dazu."

Es war elf Uhr als sie das Lokal verließen. Sie gingen zum Parkplatz wo Dr. Maurlas Wagen stand. Aus den großen Cafés rund um die Gedächtniskirche kam Musik die Lichtreklamen flimmerten. Das Auto war eben aus der dunkler Menschenstrom kam auf die Straße sie unterhielten sich über den Film der seit Monaten lief und in dem ein Komiker einen großen Erfolg hatte. Plötzlich blieb eine Gruppe stehen, wiederholte einen der Witze aus der Vorstellung, und schallendes Gelächter, das alle anderen zum Schmunzeln brachte, hallte über den Platz. Eine Nacht im Mai, eine Nacht voll Lebensfreude, Beschwingtheit, voll Sehnsucht und Erfüllung lag über der großen Stadt.

Ulli stieg zu Dr. Maurla in den Wagen, vorsichtig fuhr er an und lenkte den Wagen mit sicheren, behutsamen Händen durch den Verkehr. Das Verdeck war offen. Ulli lehnte sich weit zurück, der Himmel funkelte und strahlte, Kastanienblüten schimmerten zärtlich im Mondlicht, hin und wieder schneiten schon weiße Blütenblätter zur Erde. Man kann also Sorgen haben und trotzdem glücklich sein, dachte Ulli. Man muß nur lernen, rechtzeitig die Tür zu schließen, die vom Alltag in unser Herz führt.

*

Ulli kam, wie verabredet eine halbe Stunde vor Beginn des Unterrichts. Sie sollte unauffällig und sich mit Anita Grauberg abwechselnd, einen Wächterposten auf der Diele beziehen, da ja die meisten Briefe bisher irgendwo auf der Diele gefunden worden waren.

Auf ihr Klingeln öffnete ihr Mano Kobalt. Toni Gerling stand mit fassungslosem Gesicht vor einem Anschlag an ihrer Tür. Als sie Ulli sah, hob sie die Hand, als wolle sie das Blatt herunterreißen, dann ließ sie die Hand sinken und preßte die Lippen aufeinander.

„Was ist geschehen?" fragte Ulli.

„Ein offener Brief an Frau Gerling, gemeiner als alle verschlossenen an die Schülerinnen zusammengenommen," antwortete Mano Kobalt.

Er schien der einzige zu sein, der seine Ruhe bewahrte. Petershagens Gesicht sah ganz verzerrt aus. Ulli, die ihn zum erstenmal fassungslos sah, war erstaunt über den unsicheren, hilflosen Ausdruck, den sie bei ihm nie für möglich gehalten hätte. Seine ganze Sicherheit scheint demnach nur Attrappe zu sein, dachte sie.

„Wenn Sie es nicht wünschen, werde ich den Anschlag natürlich nicht lesen," sagte Ulli und ging einen Schritt zurück.

Frau Gerling schüttelte den Kopf. „Kind, wenn du dich über die dreckigen Anwürfe hinwegsetzen könntest, wenn alle in der Schule es könnten, werde ich es auch fertig bringen. Außerdem gehörst du doch sozusagen zur Aufklärungskommission und hast ein Recht zu wissen, was die anderen wissen. Ich wundere mich dabei nur über mich selbst: ich habe nie geglaubt, daß mich solche Schmutzereien verletzen würden, und nun tun sie es doch."

Ulli las schnell und flüchtig, was auf dem Zettel stand. Ein Glück, daß das niemand aus der Klasse gelesen hat, dachte sie unwillkürlich. In einem großspurigen, aufgeblasenen Stil wurde die Klasse auf die Unzulänglichkeiten von Toni Gerling aufmerksam gemacht, die keineswegs die würdevolle und so sehr feine Dame sei, als die sie sich gebe, sondern seit Jahren die Freundschaft mit Petershagen der nur ein armer Trottel sei, benütze, um genügend männliche Jugend in ihre alten Tage zu bringen,; außerdem solle man sich klar darüber sein, daß nur diejenigen Schülerinnen, die zu ihren Lieblingen zählten, ein gutes Engagement bekämen, während man die anderen, auch wenn sie die Begabteren seien, einfach ihrem Schicksal überlasse.

Die Formulierung dieser langen Rede war weitschweifig, aufgeblasen, und die Ausdrücke waren teilweise von einer unüberbietbaren Unklarheit.

„Meine Güte!" stöhnte Ulli und hatte eine Gänsehaut vor Aufregung. Anita Grauberg wandte den Blick nicht von Toni Gerling und streichelte hin und wieder mit einer völlig verlorenen Geste über die Schulter der kleinen Lehrerin.

Mano Kobalt war als einziger nicht aufgeregt. „Was habt ihr eigentlich alle erwartet?" fragte er. „Liebeserklärungen?" Er nahm sorgfältig und nur die äußersten Kanten berührend den Zettel ab. Ulli, die ihm zugesehen hatte, wie er vorher Handschuhe anzog, konnte kaum ein nervöses Lachen unterdrücken. Wie in einem Kriminalroman, dachte sie unwillkürlich.

„Wir gehen besser in mein Zimmer," sagte Toni Gerling und öffnete die Tür gerade, als man die ersten Mädels lachend und plaudernd die Treppe heraufkommen hörte.

Ulli hatte die erste Dielenwache und mußte draußen bleiben. Sie tat es höchst ungern in diesem Augenblick, denn im Zimmer wurden doch sicherlich gerade jetzt Entschlüsse von ausschlaggebender Wichtigkeit gefaßt. Ulli irrte sich, denn als die vier erwachsenen und nicht mehr jungen Menschen allein waren, war es auch mit Toni Gerlings Fassung vorbei. Weder Petershagens konfuses Zureden noch Anitas liebevolles Streicheln noch Kobalts sarkastische Zwischenbemerkungen konnten sie ablenken oder trösten.

„Dieses Sammelsurium von Gemeinheiten kann doch nicht von einem der Mädels stammen," jammerte sie. „Diese blödsinnige Ausdrucksweise traue ich einfach keiner zu. Ich hätte doch im Unterricht einmal bemerken müssen, wenn eine von ihnen einen Hang zum Krankhaften hätte."

Nein, Ulli hätte sich nicht den Kopf zu zerbrechen brauchen wegen all der interessanten Dinge, die sie zu versäumen fürchtete. Die vier klugen Erwachsenen kamen in ihrer Abwesenheit keinen Schritt weiter. Kobalt war viel zu kraftlos, um etwas Vernünftiges unternehmen zu können, und die anderen drei waren zu verstört dazu. Ulli stand an dem breiten Fenster, das in den Lichthof ging, sie interessierte sich anscheinend nicht im geringsten für die Dinge auf der Diele. Hin und wieder antwortete sie abwesend und sehr beschäftigt auf einen Zuruf oder einen Gruß, dann kritzelte sie weiter in ihrem Rollenbuch. Selbst den gewiß kränkenden Zuruf, ob die Muse sie gerade geküßt hätte, ließ sie unbeantwortet. Die Mädels wären sehr erstaunt gewesen, wenn sie entdeckt hätten, daß Ulli sich genau die Reihenfolge aufschrieb, in der sie auf die Diele kamen und die Diele wieder verließen. Erst als Anita Grauberg aus Frau Gerlings Zimmer kam und sich in das kleine Uebungszimmer setzte, verließ Ulli ihren Platz. Anita hatte die Tür genau so weit offen gelassen, daß sie das Kommen und Gehen auf der Diele beobachten konnte. Auch sie hatte einen Bleistift in der Hand und machte sich anscheinend Notizen aus einem dicken Buch.

Kobalt gab die erste Stunde, und Anita notierte jede Schülerin, die während dieser Stunde das Klassenzimmer verließ. Mano Kobalt übte heute keinerlei Nachsicht während des Unterrichts. Zum ersten Male erlebten die Mädchen ihn kategorisch, spöttisch und völlig unzugänglich. Auf die anonymen Briefe kam er zwischendurch natürlich auch zu sprechen und nannte die Schreiberin eine kindische, lächerliche Person, die die Heilung von ihren hysterischen Zuständen nicht vom Theater erwarten sollte. Einige harte und sehr sachliche Wahrheiten, die er ungerührt aussprach, waren für die Briefschreiberin, wenn sie sich in der Klasse befinden sollte, bestimmt eine schwer zu schluckende Pille.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Film 1945

Das Produktionsprogramm ein überzeugender Beweis deutschen Kulturwillens

Der Film hat die Aufgabe, im sechsten Kriegsjahr durch intensivste Bemühungen und höchsten Ehrgeiz die Lücken weniger fühlbar werden zu lassen, die durch den Ausfall der Sprechbühne und die Einschränkung der Konzerte entstanden sind. Es ist ihm aufgegeben, das Gesicht unserer Gegenwart in künstlerischer Durchdringung des Lebens zu spiegeln, die großen Bindungen an die geistige Tradition Deutschlands aufzuzeigen, ja diese Tradition zu übernehmen.

72 Spielfilme

Das neue Produktionsprogramm für 1945 umfaßt die Zahl von 72 Spielfilmen. Das geistige Kraftfeld Film, das mannigfache und wertvolle Energien zu spenden vermag, besitzt also einen beachtlichen Umfang, der überzeugende Rückschlüsse auf jene Kräfte zuläßt, die in und für den deutschen Film tätig sind, und der gleichzeitig den deutschen Kulturwillen in dieser entscheidenden Phase des Krieges großartig beleuchtet. Von der geistigen Führung des deutschen Films, die die Frage nach Möglichkeit und Umfang der Filmarbeit in so positivem Sinne beantwortete, ging selbstverständlich auch die Ausrichtung nach den Gesetzen des totalen Krieges aus. Mit einem Minimum an künstlerischen und technischen Kräften wird gearbeitet und doch der weitreichenden kulturellen und ökonomischen Bedeutung des Films Rechnung getragen.

Die Bemühungen der dem Film noch erhaltenen Persönlichkeiten gehen nun dahin, in der Beschränkung die wahre Meisterschaft zu beweisen. Die Gelegenheit ist groß und verantwortungsreich. Die geistigen Probleme sind brennend, die technischen Fortschritte vielversprechend, die wirtschaftlichen Anstrengungen wesentlich. Der alten, bisher noch nicht voll erfüllten Forderung eine Vorherrschaft künstlerischer Gedankengänge zu erreichen, sind durch den fast ausschließlichen Einsatz erster Kräfte aussichtsreiche Grundlagen zur Verwirklichung geschaffen.

Die Werke des kommenden Jahres werden den Grad der Bewährung offenbar werden lassen. Das Produktionsprogramm aber läßt den frühen Ausblick verheißungsvoll erscheinen. Von den 72 angekündigten Spielfilmen sind bereits 50 fertiggestellt. 21 Filme befinden sich im Atelier. Die Farbfilm-Herstellung ist gegenüber dem Vorjahr von vier auf sieben Filme angestiegen.

Der Anteil der einzelnen Gesellschaften

Die einzelnen Produktionsgesellschaften sind in folgendem Umfang an der Gesamtherstellung beteiligt: Die Terra dreht elf, die Tobis 13, die Ufa 15, die Wien-Film 6, die Bavaria 15, die Berlin-Film 9, die Prag-Film 3 Filme.

Die Terra pflegt vor allem den Unterhaltungsfilm, den heiteren wie auch den ernsten. An der Spitze ihrer Produktion steht der Farbfilm „Die Fledermaus" nach Straußschen Motiven. „Wir beide liebten Katharina" ist ein weiterer Farbfilm, der in die Umwelt der Mainflößer führt. — Ebenfalls der leichten Art zuzurechnen ist selbstverständlich die Rühmann-Inszenierung „Der Engel mit dem Saitenspiel", eine Komödie, die sich um innerliche und zarte Töne bemüht. Barlog führt Regie in dem psychologisch interessanten Film „Der grüne Salon", der die überholte Welt allzu ruhiger Bürgerlichkeit in Gegensatz zur bewegten Gegenwart stellt. Dem Film „Am Abend nach der Oper" liegt ein menschlich packender Stoff mit starken dramatischen Spannungen zugrunde; die das Gebiet des Kriminellen streifen. „Tierarzt Dr. Vlimmen" ist der erste Versuch, das tierärztliche Berufsleben zum Gegenstand eines Films zu machen.

Von den 13 Tobis-Filmen ist an erster Stelle der Farbfilm „Das kleine Hofkonzert" zu nennen, der im gemütlichen Biedermeier-Milieu Spitzweg-Gestalten märchenhaft lebendig werden läßt. Heinrich George wird sich in einer heiteren, bisweilen sogar derb-komischen Rolle, in dem Film „Frau über Bord" von einer bisher wenig bekannten Seite zeigen. Die Pflege des ernsten Musik-Films, die die Tobis sich seit längerem angelegen sein läßt, wird mit dem Film „Solistin Anna Alt" fortgesetzt. — „Ruf an das Gewissen" heißt ein Kriminalfilm, in dem ein ein Jahr zurückliegender Mordfall durch besonders originelle Methoden aufgeklärt wird. — Jugendliche Darsteller spielen die tragenden Rollen des Films „Leb wohl, Christina!", der ein Schulheim für Jungen und Mädel zum Schauplatz hat.

Den trotz des Bombenterrors ungebrochenen Lebens- und Kampfeswillen der deutschen Zivilbevölkerung schildert am Beispiel des Schicksals einer Handvoll tapferer Menschen der Film „Das Leben geht weiter", den Prof. Wolfgang Liebeneiner gestaltet. — Ebenfalls sehr zeitnah ist der Film „Kamerad Hedwig", der einen Einblick in das schwere und verantwortungsreiche Leben der deutschen Eisenbahner gewährt. — „Unter den Brücken" ist ein Film von Helmut Käutner, der volksliedhafte Töne anschlägt und unter Havelschiffern spielt. „Die Schenke zur ewigen Liebe" steht im Mittelpunkt eines Films, der zwischen Gruben und Zechen in die Welt des Bergmanns führt. Nach Motiven von Storms „Pole Poppenspäler" wird der Farbfilm „Der Puppenspieler" gedreht. — Auch Theodor Fontane ist Mentor eines Ufa-Films: Seine Kriminal-Novelle „Unterm Birnbaum" gab die Motive für den Film „Der stumme Gast". Anfang des Jahres wird Prof. Veit Harlan einen Farbfilm beginnen, dessen Hauptrolle Kristina Söderbaum spielt. Wahrscheinlich wird Harlans neueste Arbeit die Verfilmung von Shakespeares „Kaufmann von Venedig" sein.

Die Wien-Film stellt an die Spitze ihrer Produktion einen Ucicky-Film mit Paula Wessely „Das Herz muß schweigen". Der Film setzt den Helden der Röntgenologie ein Denkmal, die in den ersten Jahren des Einsatzes der Röntgenstrahlen im Dienst der Medizin zu Opfern der Wissenschaft wurden. — Ein Unterhaltungsfilm, in dem der Zufall zum Schicksal wird, heißt „Umweg zu Dir". Die Mitglieder der Ery-Bühne stehen in der bäuerlichen Romanze „Ulli und Marei" abermals fast geschlossen vor der Kamera, als einzigen „Außenseiter" nennt die Besetzungsliste Attila Hörbiger.

Die Bavaria setzt Emil Janings in der Komödie „Wo ist Herr Behling?" wieder einmal in einer mit feinsinnigem Humor gezeichneten Charakterrolle ein, die auf der Linie von „Altes Herz wird wieder jung" liegt. — Ganz aus der süddeutschen Mentalität lebt der nach Ludwig Thomas gedrehte Film „Münchnerinnen". — Zwei Kriminalfilme sehr verschiedenen Charakters sind „Orient-Expreß" und „Die Nacht der Zwölf", deren einer eine liebenswürdige Verspottung bedeutet, während sich der andere um ernsthafte Aufklärung der Oeffentlichkeit an Hand eines spannenden Vorwurfs bemüht. In die Zeit um 1805 führt der Film „Das Gesetz der Liebe", ein feinfädiges Spiel, in das die politische Diplomatie einbezogen ist — Den tragischen Konflikt, in den eine unschuldig-schuldige Frau mit den Gesetzen in Konflikt gerät, schildert der Film „Regimentsmusik".

Von den neuen Filmen der Berlin-Film gehen zwei auf Werke von Theodor Fontane zurück. Seine Romane „Stine" und „Irrungen und Wirrungen" gaben die Motive für den Film „Das alte Lied". Ziemlich vorlagegetreu wurde aus dem Roman „Mathilde Möhring" das Drehbuch für den Film „Ich glaube an Dich", der interessante Parallelen zur Gegenwart aufweist, obgleich er um die Jahrhundertwende spielt. „Intimitäten" werden in dem auf Launigkeit und Burleske gestellten Film gleichen Titels verraten.

Die Prag-Film stellt im kommenden Jahr ihren ersten Farbfilm her, einen Kriminalfilm mit Hans Albers, „Shiva und die Galgenblume". — Ebenfalls zwischen Gerichtssaal und Tatort spielt der Film „Leuchtende Schatten".

Aus Westdeutschland

Der Maler Franz Hecker als Opfer des Bombenterrors

Osnabrück. In Osnabrück ist der Maler Franz Hecker kurz nach Vollendung seines 74. Lebensjahres einem Bombenangriff zum Opfer gefallen. Hecker, ein Osnabrücker, studierte in Düsseldorf, Paris, München und Berlin. Er kam vom Impressionismus her, erweiterte aber seine Kunst ins Seelische, Geistige. Als Landschafter war er ganz der Sohn seiner Heimat. Seine Bildnisse zeigen liebevollste Versenkungen in das Wesen des Dargestellten. In seinen Figurenbildern setzte er dem bäuerlichen Leben Nord-West-Deutschlands, den Trachten und Bräuchen ein Denkmal, er wußte auch in das seelische Wesen der Bauern einzudringen. Als Radierer war er ganz Fabulierer und Träumer.

Durch die eigene Unvorsichtigkeit verunglückt

Warendorf. Als ein Milchlastzug beim Ueberqueren der Bahngleise im Zuge der Freckenhorster Straße langsam fuhr, nahm der sechsjährige Helmut Helmer die Gelegenheit wahr, auf die Verbindungsdeichsel eines der Anhänger zu klettern, um sich eine Strecke weit mitfahren zu lassen. Dabei glückte es ihm jedoch nicht, festen Sitz zu nehmen, er kam zu Fall, wurde überfahren und mußte mit Knochenbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden.

Vier Jahre Zuchthaus für einen Kriegsschieber

Paderborn. Der im benachbarten Essen wohnende Fleischermeister Arnold Blome hatte seinem Geschäfte laufend Schinken, Fleisch und Fettwaren entnommen und diese ohne Marken gegen ein Motorrad, eine Kochkesselanlage, Bestecke usw. eingetauscht und das Fehlende durch Schwarzschlachtungen ersetzt. Er wurde dafür vom Sondergericht mit vier Jahren Zuchthaus bestraft. Ein gewisser Sonnenschein aus Wattenscheid, der für das Motorrad 13 Schinken erhalten hatte, erhielt 1½ Jahre Gefängnis.

Fahrradpumpe mit Pulver gefüllt

Allen Warnungen zum Trotz experimentierten in Bamberg zwei Knaben von 8 und 10 Jahren mit Sprengstoff. Sie füllten eine Fahrradpumpe mit Pulver und entzündeten die Ladung. Durch die Explosion wurden beide Jungen mehr oder weniger schwer verletzt. Der eine erlitt Wunden im Gesicht und mußte in die Augenklinik gebracht werden, dem anderen wurden mehrere Fingerglieder abgerissen.

Ein Greis als Dieb

Ein 80jähriger Mann konnte in der Gemarkung Bensheim a. d. Bergstraße bei Gartendiebstählen ertappt werden. Sein Verhalten ist um so merkwürdiger, als er selbst über einen Garten mit Obst verfügt.

Tragödie im Kinderschlafzimmer

Bei einem Registrator in Weinheim wohnten zwei Enkelkinder als Umquartierte. Als die Großeltern vor dem Schlafengehen noch einmal nach den Kleinen sahen, mußten sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß die beiden Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren tot waren. Den inzwischen angestellten Ermittlungen nach haben die Kinder mit einer in der Wohnung der Großeltern gefundenen Pistole gespielt und dabei den Tod gefunden. Wie die Tragödie sich abspielte und wie es kam, daß beide Kinder den Tod fanden, wird wohl immer ein Rätsel bleiben.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten: Grundfragen der Vererbung; 8.50—9: Der Frauenspiegel; 11.30—12. Die bunte Welt; 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage; 15 bis 15.30: Kleines Konzert; 15.30—16: Solistenmusik: Lieder von Armin Knab und Gustav A. Schlemm, Romanze von Liszt; 16—17: Operettenmusik; 17.15—18: Ein bunter Melodienstrauß; 18—18.30: Otto Dobrindt dirigiert; 18.45—19: Wir singen für alle; 19—19.30: Der Zeitspiegel; 19.30—19.45: Frontberichte; 20.15—21: Humor in der Musik, Opern- und Operettenklänge, Lieder, Orchester- und Solistenmusik; 21—22: „Eine Stunde für Dich," mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Werke von Beethoven, Haydn, Respighi, Sibelius; 18.30—18.45: Korrespondenten berichten; 20.15—21: Kammermusik: Märchenerzählungen v. Schumann, Quintett von Hermann Götz; 21 bis 22: „Die Schwestern von Prag", Komische Oper von Wenzl Müller. Dirigent: Lovro von Matacic.

Verwundete Soldaten werden Handwerksmeister

Betreuung unserer Verwundeten, Genesenden und Kriegsversehrten durch die Langemarck-Meisterschule in Dortmund

Ehrenpflicht des deutschen Volkes ist es, sich mit besonderer Liebe und Aufopferung der aus harten Kämpfen zurückkehrenden Genesenden, Verwundeten und Versehrten anzunehmen.

Sowie unsere Soldaten in ihren Einsätzen an allen Fronten Tag und Nacht, bei Hitze und Regen, im Sommer und Winter, sich jederzeit schützend vor ihre Heimat zu stellen bereit sind, so hat sich das Volksganze für die Betreuung der aus den Kämpfen Heimkehrenden einzusetzen.

Die gesundheitliche Betreuung obliegt den Lazaretten und Krankenhäusern. Darüberhinaus ist der beruflichen Betreuung, der Fürsorge auf dem Gebiete der Aus- und Weiterbildung eine besondere Beachtung zuzuwenden.

Der Herr Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat durch Sondererlaß angeordnet, daß alle zur Verfügung stehenden Ausbildungsstätten für die Betreuung unserer Soldaten mit einem Höchstmaß an Leistungsmöglichkeit einzusetzen sind.

In den Dienst dieser Ehrenpflicht stellen sich die Großen Meisterkurse der Provinz Westfalen, die, als eine Einrichtung des Staates, der Provinz Westfalen, der Stadt Dortmund und der zwei westfälischen Handwerkskammern Arnsberg und Dortmund, wie bereits im vorigen Weltkriege, so auch heute die Betreuung unserer Verwundeten und Kriegsversehrten übernommen haben.

Zu Beginn des kommenden Jahres vom 15. Januar bis 24. Februar, finden sechswöchentliche Ganztages-Meisterkurse für die Angehörigen folgender Berufsgruppen statt: Maler, Tischler, Herrenschneider, Installateure, Schuhmacher, Schlosser und Schmiede.

Am Ende der Kurse wird im Einvernehmen mit den Handwerkskammern die Meisterprüfung abgelegt, so daß der schon früher oder später vom Heeresdienst Entlassene voll einsatzfähig seinem Handwerkszweige zur Verfügung stehen kann.

Die Großen Meisterkurse für die Provinz Westfalen in Dortmund erfüllen damit abrundend die vom Herrn Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und vom Oberkommando der Wehrmacht im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium und in Zusammenarbeit mit dem Reichsstand des deutschen Handwerks aufgezeigte Betreuung unserer Verwundeten, Genesenden und Versehrten.

Möge diese Einrichtung unseren Soldaten nach ihren harten Kämpfen und Einsätzen nach der beruflichen Seite hin eine Stärkung ihres Lebenswillens zum Wohle des deutschen Handwerks und des deutschen Handwerksmeistertums zuteil werden lassen.

Auskünfte über die Kurse erteilt das Kuratorium der Großen Meisterkurse für die Provinz Westfalen durch die Kanzlei der Langemarck-Meisterschule für das gestaltende Handwerk in Dortmund-Berghofen, Busenbergstraße 5.

Familienanzeigen

Alfred, Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: *Bertha Skoda*, geb. Ganster, Obergefr. *Franz Skoda*, z. Z. Wehrm. Bochum-Linden, Auf dem Pfade 1a, z. Z. Kath. Krankenhaus, den 14. Dez. 1944.

Bärbel, Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an: *Brunhilde Sievering*, geb. Pillath, z. Z. Evgl. Krankenhaus Fröndenberg-Ruhr. Wachtmeister *Günter Sievering*, z. Z. im Felde. Fröndenberg, Horst-Wessel-Straße 35.

Jürgen, Die Geburt unseres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an: *Gertrud Scholz*, geb. Hämmerich, Obergefr. *Alfr. Scholz*, z. Z. im Osten. z. Z. Josefs-Hospital B.-Linden (privat), den 12. Dezember 1944.

Heinz Jürgen. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an: *Milly Stens*, geb. Schulte-Stade, *Heinrich Stens*, Gut Scherenberg, Schee, z. Z. Evgl. Krankenhaus Hattingen (privat), den 13. Dezember 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Soldat *Heinz Tabachi*, z. Z. Urlaub, *Gerda* Tabachi, geb. Rau, Boch.-Linden, Nebelstraße 1, den 18. Dezember 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Ewald Liemann*, E.-Bredeney, Manfredstr. 16, *Magret Liemann*, geb. Walter, Essen-Steele, Vietingstr. 6, den 16. Dez. 1944.

Immer in Gedanken bei ihm und auf ein frohes Wiedersehen hoffend, erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter, lieber Sohn, unser lebensfroher Bruder, mein lieber Schwager

Obergefr. Heinz Kortmann

Inh. des EK. 2. Klasse

am 25. Oktober 1944 im hoffnungsvollen Alter von 21 Jahren im Osten den Heldentod gestorben ist.

Lieber Heinz, ruhe in Frieden!

In tiefem Schmerz: Heinrich Kortmann u. Frau, Emmi geb. Assiep, und Angehörige.

Ob.-Holthausen und im Felde, den 14. Dezember 1944.

Das Gebet für den lieben Verstorbenen fand in aller Stille statt.

Nach Gottes heil. Willen gab der Matr.-Gefreite

Franz Ehrentaler

Inh. des Verw.-Abzeichens

am Geburtstage seines Vaters sein Leben für Deutschland.

In tiefer Trauer: Frau Berny Ehrentaler, Geschw. u. Anverw.

Essen-Steele, Ahestraße 15, den 16. Dezember 1944.

Infolge Herzschwäche starb am Sonnabend, 9. Dezember 1944, um 16 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Caroline Schlüter

geb. Völkel

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer: Kinder und Anverwandte.

Essen-Steele, im Dezember 1944.
Die Beerdigung hat stattgefunden.

Bei der Ausübung seines Berufes verunglückte in den frühen Morgenstunden mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Inges treusorgender, lieber Vater, mein unvergeßlicher Sohn, unser einziger Bruder und Schwager

Wilhelm Braun

im Alter von 40 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Berta Braun, geb. Dittfeld, nebst Töchterchen, und Angehörige.

Essen-Steele, Krayer Str. 34, und Kray, den 12. Dezember 1944.

Die Beerdigung hat stattgefunden.

Gott, der Allmächtige, nahm heute morgen um 8.30 Uhr meine liebe Mutter, Großmutter u. Urgroßmutter

Frau Ww. Dorothea Wiegand

geb. Seibel

nach kurzer Krankheit im gesegneten Alter von 91 Jahren zu sich in sein Reich.

In stiller Trauer: Frau Wwe. Käte Stürmer, geb. Wiegand, Enkel, Urenkel u. Anverwandte.

Essen-Steele, Bochumer Str. 76, den 12. Dezember 1944.

Die Beerdigung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Der Herr über Leben und Tod rief heute morgen 1.30 Uhr seinen getreuen Diener, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Karl Kortenbreer

zu sich in das Reich seiner Herrlichkeit. Er entschlief sanft, nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von fast 64 Jahren.

In stiller Trauer: Franziska Kortenbreer, geb. Blambeck, Kinder, Enkelkinder u. Anvw.

Bochum-Linden, Lewackerstr. 61, den 15. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 19. Dezember, 9 Uhr vom Trauerhause, Lewackerstr. 61, aus. Das feier. Seelenamt anschl. in der Pfarrkirche zu Boch.-Linden.

Heute mittag 12 Uhr wurde meine liebe und gute, treusorgende Frau, meine herzliebe Mutti, unsere liebe, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Köster

geb. Bode

im Alter von 43 Jahren von einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer: Fritz Köster und Tochter Margarete.

Hattingen-Ruhr, Bismarckstr. 35, den 15. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 19. Dezember, nachm. 14.30 Uhr von der Kapelle des evgl. Friedhofes aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

DANKSAGUNGEN

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode unserer lieben Lucie sprechen wir allen unseren innigsten Dank aus. *Familie Wilhelm Reckhaus, Geschwister Reckhaus.* Hattingen-Ruhr, Kirchpl. 20, im Dezember 44.

Statt Karten! Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. *Geschw. Grotehusmann.* Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode meiner lieben Frau und Mutter sprechen wir allen unseren herzlichst. Dank aus. *Franz Pietrucha und Kinder nebst Anverwandten.* Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Schwester und Schwägerin, *Auguste Gahle*, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Familie Kassen-Gahle.* Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Familie Friedrich Wilker.* Hattingen-Ruhr, Nordstraße 100, im Dezember 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieb., guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter zuteil wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders Herrn Vikar Haferkamp. *Geschw. Rodehüser und Anverwandte.* Welper-Ruhr, im Dezember 1944.

Für die innige Anteilnahme beim Hinscheiden unseres unvergeßlichen Vaters danken wir hiermit allen herzlich. Im Namen der Geschwister: *Otto Weinbrenner.* Hattingen-Ruhr, im Dezember 1944.

Ich habe mich vorübergehend in **Hattingen**, Friedrichstraße 2 (Praxis Dr. Graeve) niedergelassen. Sprechzeit 9 bis 11 Uhr. **Dr. med. Klauke**, homöop. Arzt

Tausch / Kauf / Verkauf

Herrenzugschuhe, Gr. 42, gegen Damensportschuhe, Gr. 39, zu tauschen ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10167

Gute schw. Knabenhalbschuhe Gr. 36½ geg. Matador- oder Märklin-Baukasten oder sonstiges Beschäftigungsspiel für 14jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Emil Finkensiep, Herbede-Steinenpforte, Bossegge 9.

Schwarze Herrenschuhe, Gr. 41, gegen Kindermantel für 7—14 Jahre oder Knabenschuhe, Gr. 31, zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

Winter-Mantel für 14—15jähr. Jungen, guterh., Buch in Leder gebunden gegen H.-Armband- oder Taschenuhr zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Rosental 14.

D.-Kleid Gr. 42, Rock und Bluse Gr. 42, 2 P. D.-Strümpfe Gr 9½, D.-Schuhe Gr. 37 gegen Baby-Puppe, Puppe mit Zöpfen oder Tretroller zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10486 an die Gesch. in Hattingen.

Schw. D.-Wintermantel, Gr. 42—44, Maßarbeit, und gr. Kinder-Schaukelstuhl gegen Fuchspelz, mögl. Silberfuchs, zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 10475 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Kindermäntelchen für 4—6 Jahre und schöne große Puppenstube gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Welper, Hüttenau, Hindenburgring 17.

Herrenwintermantel Gr. 44—46, guterh., gegen gleichwertigen Gr. 50 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10477 an die Gesch. in Hattingen.

Silberfuchs gegen Damenwintermantel Gr. 42, guterh., und kleinere Baby-Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (10200

Fuchspelz gegen guterh. Damenschuhe od. Sportschuhe Gr. 39 u. guterh. Küchenzuglampe gegen ein Paar gute Damenstrümpfe Gr. 9—10 oder Knabenspielzeug zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (10248

Bettbezug, guterh., gegen guterh. Tiefbaukinderwagen oder Sportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10173

Mädchen-Lederornister, guterh., gegen Wohnzimmertisch zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10346

Guterh. Klavier gegen gr. Wohnzimmerteppich, Heimkino gegen Knabenbücher zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10474

Koffergrammophon mit 32 Platten gegen Damenwintermantel Gr. 44 und Kinder-Schaukel-Stühlchen gegen 2 Paar Damenstrümpfe Gr. 10 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10468

Gute Geige, kleine Reparaturen erforderlich, geg. Mamapuppe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10481

Guterh. Akkordzither und guterh. Fensterbehang für zwei große Fenster, 2,25 Meter hoch, 1,20 Meter breit, gegen Radio-Apparat, Gleichstrom oder Allstrom, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (10483

Hohner-Schifferklavier mit Kasten, guterh., gegen guterh. Damenstiefel Gr. 38, oder gegen 2 Paar Sportschuhe Gr. 38, zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen. (10179

Guterh. Couch gegen Radio (kein Volksempfänger) zu tauschen gesucht. Otten, Hattingen-Ruhr, Hüttenstr. 22.

Fahrrad, guterh., gegen Radio zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10360

Feldstecher gegen Herrenwintermantel Gr. 44, oder Sportanzug, gleicher Gr. zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10476

Eisenbahn und Soldaten geg. H.-Stiefel Gr. 40 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10472

Große Burg mit Soldaten gegen Dreirad, Roller, Stihose oder andere Hose zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10357

Biete schöne, große Bleisoldaten und Tannenbäume (Spielzeug), suche guterhalt. Damenregenschirm oder Herrenunterhose. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10315

Gebasteltes Schiff, 1,20 m lang, gegen Trixbaukasten oder anderes Spielzeug für 10jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Hesper, Hattingen-Ruhr, Nordstraße 45.

Guterh. Puppe geg. Damen-Stiefel Gr. 38 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10465 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schöne Puppe geg. Jungmädchenbücher, daselbst lederner Mädchentornister geg. guterh. Mädchenschuhe, Gr. 37, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10469

Puppe geg. D.-Schuhe Gr. 37 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10485 an die Gesch. in Hattingen.

Kleiner Personenwagen sowie Motorrad, evtl. BMW, zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 10277 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Brennabor-Puppenwagen od. Puppe gegen nur guterh. Damenschuhe, Gr. 39 bis 40, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (10478

Kuh, tragend, zu verkaufen. Otto Priegnitz, Hammertal 93.

Verschiedenes

Auskunft an Bewerber für die Offizier- und Unteroffizierlaufbahnen der Kriegsmarine, sowie an Kriegsfreiwillige der Kriegsmarine oder deren Eltern und Erziehungsberechtigte erteilt der Marinesachbearbeiter beim Wehrbezirkskommando Bochum, Abteilung Marine, wochentags von 8 bis 16 Uhr.

Der NS.-Reichsbund Deutscher Schwestern bildet an den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen der nachstehenden Krankenanstalten geeignete junge Mädchen für den Schwesternberuf aus. Staatliche Abschlußprüfung nach zwei Jahren. Für die Ausbildung besteht das Mindestalter von 18 Jahren. Kein Schulgeld, freie Station und Taschengeld. Beginn des neuen Lehrgangs am 1. April 1945. Die Ausbildungsstätten befinden sich bei den Krankenanstalten in Dortmund, Lüdenscheid-Gevelsberg, Hamm, Wetter, Werdohl, Altena, Siegen, Soest, Schwelm, Lünen und Witten. Weitere Auskünfte erteilt die Gaudienststelle des NS.-Reichsbundes Deutscher Schwestern, Dortmund, Dudenstraße 12.

Wirtschaftsgruppe Vermittlergewerbe, Bez.-Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler in der Gauwirtschaftskammer Westfalen-Süd, Kreisstelle Bochum, Kortumstraße 16, jetzt Bochum-Weitmar, Brantropstraße 51, Telefon 81317.

Wer bringt 2-Zimmer-Einrichtung von Hagen nach Oberholthausen mit? Kläre Herbes, O.-Holthausen.

Wer kann von Köln Beiladung mit nach Nierenhof bringen? Johenneken, bei Schneppershof. Nierenhof. Wodanstraße 136.

Welches Auto nimmt eine Frau mit etwas Gepäck in Richtung Meschede oder Minden mit? Angebote unt. Nr. 10466 an die Gesch. in Hattingen.

Beamter, 44 Jahre, wünscht die Bekanntschaft eines ehrlichen, evgl. Mädels im Alter von 30—40 Jahren, zw. späterer **Heirat.** Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Zuschriften, mögl. mit Bild, unter Nr. 10066 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Junger Mann, 23 Jahre alt, sucht leichte Arbeit in Hattingen. Offerten unt. Nr. 10196 an die Gesch. in Hattingen.

Heimbandwirker! Lohnende Ketten auszugeben. Angebote unter Nr. 4640 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

C. Boerste, Damen-Konfektion, jetzt B.-Linden, Hattinger Straße 795, in Fa. Grumm.

Anne Schäfer, Bochum, Kortumstraße 41, jetzt: Bochum-Linden, Hattinger Straße 795, in Firma Grumm.

Blaue Strickjacke am Mittwochmorgen auf der Bahnhofstraße **gefunden.** Abzuholen bei Mühlheim, Hattingen-Ruhr, Holthauser Straße 3.

Wohnungsmarkt

Berufstätige Frau sucht möbl. Zimmer in ordentlichem Hause. Angebote unter Nr. 10470 an die Gesch. in Hattingen.

Aeltere Frau sucht 1—2 leere Zimmer, am liebsten außerhalb Hattingens. Angebote unter Nr. 10445 an die Gesch. in Hattingen-Ruhr.

Möbl. Zimmer in Hattingen und Umg. für Büroangestellte gesucht. Angebote unter Nr. 10267 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Leeres Zimmer zu mieten gesucht. Emil Ritterskamp, Hattingen-Ruhr, Königsteiner Str. 22.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. „Zirkus Renz". Täglich 12.40, 2.20, 4.10 Uhr. Letzter Hauptfilm 4.30 Uhr. Jugendliche haben nur in der ersten Vorstellung Zutritt.

Central-Theater Hattingen. „Knox und die lustigen Vagabunden". Frei für **alle Jugendlichen!** Hauptfilm täglich 12.45, 2.10, 3.35, 5.00 Uhr.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. Dienstag bis Donnerstag: **„Quax, der Bruchpilot".** Ein Heinz-Rühmann-Film voll Humor und sprühender Heiterkeit. Täglich 5 Uhr, Mittwoch 2.30 und 5 Uhr. Jugendfrei!

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Montag: nur 4.30 Uhr: **„Schrammeln".** Jugendliche ab 14 Uhr zugelassen.